

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1936**

202 (23.7.1936)



nach Mitteleuropa herzugeben, ist es wohl angebracht, sich auch mit den sonstigen Verhältnissen in diesem Gebiete näher vertraut zu machen. Die feinerzeit im Friedensvertrag festgelegte kulturelle Autonomie für Karpatenrußland steht auch heute noch nur auf dem Papier. Das hat zur Folge, daß die Bewohner Karpatenrußlands aus ihrer wachsenden Abneigung gegen Prag schon kein Hehl mehr machen. Andererseits wird von gewisser tschechischer Seite mitunter gern darauf hingewiesen, daß der ehemalige tschechische Staatspräsident Masarik diesen karpatenrußlichen Teil der Tschechoslowakei sozusagen nur als ein Leben betrachtet habe, das eines Tages Rußland bzw. der Ukraine überantwortet werden könnte. Schon dieser Gedankengang bringt, zu Ende gedacht, eine solche Fülle von Schwierigkeiten und Verwicklungen an die Oberfläche, daß man in der Tat dieses Gebiet als einen gefährlichen Wetterwinkel betrachten muß. Sollen aber einmal durch Verhältnisse gewisse räumliche und tschechische Kreise russische Truppen im tschechoslowakischen Karpatenrußland sehen, und sollte die jetzt gestante direkte Eisenbahnverbindung von Rußland über Rumänien nach der Tschechei immer mehr und mehr Rußland nach Karpatenrußland bringen, wer wäre wohl im Stande, diese Sowjettruppen wieder zum Verlassen dieses Gebietes zu zwingen? Würde dann nicht Rußland eine willkommene Gelegenheit sehen, seinen alten Traum zu erfüllen und das heute polnische, von Beherrschern bewohnte Gebiet der Sowjetrußland anzuerschließen und einzuverleiben? Wer könnte die russischen Truppen aus Westasien wieder hinausbringen?

All diese Fragen, auf die auch Herr Beneß gewiß keine befriedigende Antwort zu geben vermag, zeigen deutlich, was für ein gefährliches Spiel mit dem Feuer die Prager Politiker treiben. Europa wird daher auf tun, seine besondere Aufmerksamkeit gerade auf diesen Wetterwinkel zu richten. Damit nicht eines Tages von hier aus ein Blitzstrahl sein ganzes Haus entzündet.

# Hamburgs Festtage beginnen

Heute Eröffnung des Weltkongresses für Freizeit und Erholung

Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters

Hamburg, 23. Juli. Heute wird die alte Stadt Hamburg eines der größten Feste in ihrer jahrhundertelangen Geschichte begehen. Der Weltkongress für Freizeit und Erholung, zu dem Vertreter von 40 Nationen nach Hamburg gekommen sind, wird heute im Plenarsaal der Musikhalle eröffnet.

Durch alle großen Straßen Hamburgs ziehen sich weiße Masten, die bereits am Vorabend der Eröffnung des Kongresses die Fahnen aller an ihm beteiligten Nationen zeigen. Ueber der ganzen Stadt liegt eine Feststimmung. Aber an allen Ecken und Enden wurde noch bis spät in die Nacht hinein gearbeitet, damit alles für die heutige Eröffnung fertig wird. Neben den vielen Fahnen der Länder der ausländischen Gäste ist die Stadt überfüllt mit Hafenkreuzbannern, so daß im wahren Sinne des Wortes die Gasse in einem Flagenmeer empfangen werden. In den Straßen Hamburgs steht alles unter der Devise „Dienst am Kunden“. Fremdsprachliche Beamte der Polizei stehen an allen Straßenenden, beinahe ein halbes Hundert von ihnen spricht englisch, andere französisch, arabisch oder spanisch. Die Reichsbahn, die Straßenbahn, die großen Geschäfte und vor allem auch die Organisationsleitung des Kongresses haben hunderte von Dolmetschern für die Ausländer bereitgestellt. Aber nicht nur Fremde in ihren Trachten

sieht man in den Straßen Hamburgs, sondern auch die Autozweigen fast aller europäischen Länder. Da stehen die Wagen aus England, Polen, Jugoslawien und Norwegen friedlich neben den Hummel-Hummel-Wagen der Hamburger. Aber nicht nur Wagen aus Europa, sondern auch aus Süd- und Nordamerika, ja sogar aus Sibirien und China sind auf den Hamburger Parkplätzen zu finden.

Es hat selten eine Veranstaltung gegeben, die bei der Hamburger Bevölkerung eine gleichartige Anteilnahme hervorgerufen hat. Der ganze Kongress hat eine Weltweite, und jeder der Hamburger Gastgeber hat das Gefühl, seinen kleinen Beitrag zu dem Beginn eines großen Werkes, zu einem Werk, das eigentlich noch der Zukunft gehört, zu leisten. Die idealistische Grundlage, die rein menschliche Idee, durch gemeinsame geistige und organisatorische Zusammenarbeit aller Länder der Erde dem arbeitenden Menschen nicht nur schönere Freizeit und Erholung, sondern auch durch Verbesserung seiner Arbeitsbedingungen, durch Verkürzung des Arbeitsraumes das Leben lebenswerter zu gestalten, ist in Hamburg auf fruchtbaren Boden gefallen, so daß einmal hierdurch und zum anderen durch seine Prädestination als Fremdenplatz und durch seine Stellung als Hafen- und Handelsstadt, die wie ein Januskopf den einen Blick zum Binnenlande und den anderen zum Auslande richtet, Hamburg zu der vorzüglichsten Plattform dieses Kongresses geworden ist.

Es scheint, als ob Petrus zum Gedeihen des Kongresses beitragen wollte. Vor einigen Tagen noch rasste der Sturm über die Nordsee und über die Hafenstadt. Jetzt aber hat er sich zur Ruhe begeben, und über Hamburg liegt ein graublauer Himmel und die weiße Sonne, die auf einen Sturm folgt.

Die Welt hat schon viele Kongresse gesehen und unter diesen Kongressen waren manche, die im günstigsten Falle für die Menschheit keinen Gewinn brachten. Auf dem heute beginnenden Kongress weiß aber jeder der Teilnehmer und auch der Zuschauer, daß er dazu beitragen wird, daß die zwischenmenschliche Zusammenarbeit auf einem bedeutsamen Gebiete zum Wohle der Schaffenden der ganzen Welt auf eine wesentlich festere Grundlage gestellt wird. Diese Aufgabe ist so groß, so bedeutungsvoll und schön, daß dadurch die ganze Veranstaltung eine Weihe erhält, die aus der Schwere des Gedanklichen bereits lange herausgetreten ist und sich in einer praktischen Form bis in die kleinsten Einzelheiten der großen Veranstaltung auswirkt.

Der Ausdruck dieser Weihe wird das sein, was Dr. Ley immer und immer wieder gefordert hat: die Freude am großen, das große Engagement gegen das kleine Ernte im Leben, das die harte Wirklichkeit für jeden einzelnen und für jede Gemeinschaft mit sich bringt.



Der Führer und Reichsfunkler hat dem Musikdirektor Müller-John der SS-Leibstandarte den Titel Reichsfunkler-Dirigenten verliehen.

Die Reichsregierung hat eine zunächst beschränkte Anzahl überreicher Zeitungen wieder im Reichsgebiet zugelassen, deren Vertrieb bereits eingeleitet hat. Die überreicher Regierung hat wegen der Zulassung reichsdeutscher Zeitungen entsprechende Schritte eingeleitet.

Reichsminister Luft wird am Freitag, dem 24. Juli, 10 Uhr vormittags, den Kongress für körperliche Erholung und das internationale Sportstudentenlager auf den Hochhulsparkplätzen an der Venus eröffnen.

Das Luftschiff „Göndenburg“ befiel sich auf seiner Fahrt nach Südamerika, nach einer Mitteilung der Deutschen Seewarte, um 19 Uhr MEZ 750 Kilometer südwestlich der Kap Verdischen Inseln.

Die erste Sitzung der Dreimächtekonferenz wird am heutigen Donnerstagvormittag um 10.30 Uhr im Palais des Ministrepräsidenten beginnen. Die englische Abordnung besteht aus Baldwin, Eden und Lord Halifax. Auch die weiteren Sitzungen werden in der Downingstreet Nr. 10 stattfinden.

Die feierliche Eröffnungssitzung des Weltkongresses für Freizeit und Erholung wird am Donnerstag, den 23. Juli, von 10-11 Uhr von allen deutschen Sendern übertragen.

Dr. Streik bei den Peugeot-Werken, in der Gegend von Moempelgard, hat sich nunmehr auch auf andere Peugeot-Fabriken ausgedehnt. Die Arbeiter haben an den Hauptportalen rote Fahnen gehißt und da, wo die Werkseitung die Türen hatte entfernen lassen, um die Befestigung der Betriebe durch Streikende zu erschweren, Barricaden errichtet, um den Zutritt und Abgang der Arbeiter zu überwachen. Ein Teil der Streikenden befindet sich in den Fabrikräumen.

Die Einigungsverhandlungen in der Bessorter Metallindustrie sind ergebnislos verlaufen. Die Arbeiter sind daraufhin wieder in den Generalstreik getreten, der 25.000 Arbeiter umfaßt. Die Verhandlungen werden am Mittwoch fortgesetzt.

Der 3. Straßentat des Reichsgerichts hat die von dem 25. bzw. 22. Jahre alten Angehörigen Konrad Wedler und Walter Glöckner gegen das Todesurteil des Schwurgerichts Hannover eingelegte Revision als unbegründet verworfen. Damit ist das Todesurteil gegen beide Angeklagten wegen des gemeinschaftlichen Mordes an dem Kraftfahrzeugbesitzer Unterberg, den sie am 8. Mai d. J. auf einem einmigen Weg bei Empelbe in seiner Kraftfahrzeugschleife erschossen hatten, rechtskräftig geworden.

## Die Korruption in der Sowjetunion

Moskau, 22. Juli. Die Fälle von Amtsvergehen hoher Funktionäre der sowjetrussischen Wirtschaftsbetriebe und Volkskommisariate haben sich in der letzten Zeit bedenklich gehäuft.

Mitte Juni wurde eine Reise führender Beamter der Wirtschaftsbetriebe wegen Verstoßes gegen die bestehenden Vorschriften über Geld- und Zahlungsverkehr von der Staatsanwaltschaft belangt. Vor kurzem wurde, wie erinnerlich, die gesamte Leitung der Sowjetstaatsbank abgesetzt und erst vor wenigen Tagen verhaftet, der stellvertretende Kommissar für Holzindustrie Solominow, degradiert.

Die „Pravda“ richtet jetzt schärfste Angriffe auch gegen das Volkskommisariat für Staatsgüter. Die Leitung des Volkskommisariats hätte seit Monaten den auf den Staatsgütern beschäftigten Landarbeitern die Löhne nicht ausbezahlt. Deshalb wurden diese Arbeiter häufig von den Staatsgütern desertieren. Auf einigen Staatsgütern hätten die Leiter, um ihre Vergehen zu verheimlichen, Erträge in Form von Brotkrumen und Lebensmittelvorräten eingeführt. Besonders auffallend sei, daß der Geldmangel bei Lohnzahlungen für die Landarbeiter in trafen Widerpruch stehen zu den in jüngster Zeit stark gestiegenen Preisen der Funktionäre des Volkskommisariats. Durch angebliche „Leberstunden“ und besondere „Prämien“ erhielten diese nebenbei noch große Summen bis zu 8000 Rubel monatlich.

## Jüdisches Heftblatt in Danzig verboten

Danzig, 22. Juli. Der Danziger Polizeipräsident hat die jüdische Wochenzeitung „Danziger Echo“ mit sofortiger Wirkung auf die Dauer von sechs Monaten verboten, da die in der Zeitung gemachten Ausführungen geeignet sind, die öffentliche Sicherheit und Ordnung in der freien Stadt Danzig zu gefährden.

In der Begründung wird u. a. ausgeführt, daß das Blatt in fast jeder Nummer Aufsätze enthalte, die geeignet seien, das Empfinden des in seiner übergrößen Mehrheit deutschdenkenden und stehenden Bevölkerungsteiles in Danzig gröblich zu verletzen. Darüber hinaus seien in fast jeder Nummer Artikel zu finden, die in ihrem Inhalt Angriffe gegen die Danziger Regierung, leitende Staatsmänner und selbst gegen den Führer und Reichsfunkler des befreundeten Deutschen Reiches darstellten und die auf die Dauer nicht geduldet werden können.

## Hauptkassierer Dr. Karl Neuschäfer

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neuschäfer. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brigner. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Hördner. Für Fragen und Antworten: Dr. Heinrich Weidner. Für das jüdische Nachrichten: Hugo Schuler. Für Lokales: Max Böde. Für Wirtschaft: Fritz Pfeiffer. Für Bewegung und Parteinachrichten: Wolf Steinmann. Für Politik: Fritz Schweizer.

Für Anzeigen: Walter Gauer. Samstags in Karlsruhe. (Zur Zeit in Breslau Nr. 10 vom 1. Juni 1935 ab.) Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.

Notationsdruck: Schweddeutsche Druck- u. Verlagsanstalt m.H.G., Karlsruhe a. Rh.

DA. VI. 1936

Zweimalige Ausgabe	11 880 Stück
einmalige Ausgabe	61 544 Stück
zusammen	73 424 Stück

Vertrieb: Karlsruhe 8368 Stück, Metzlar-Vertrieb 1238 Stück, Aus der Ortenau 1634 Stück.

Vertrieb: Karlsruhe 36 439 Stück, Metzlar-Vertrieb 15 083 Stück, Aus der Ortenau 12 022 Stück.

## Auch für die KdF-Fahrer ist in Berlin gesorgt

Richtkronen über der KdF-Stadt — Ansprache Dr. Ley

Berlin, 22. Juli. Als Sammelpunkt für die 15 bis 20.000 Kraftwagenschein-Fahrer, die während der Olympischen Spiele tagtäglich nach Berlin kommen, wird ummüht des Reichsportfeldes, nahe dem S-Bahnhof Seestraße, eine modern ausgestattete KdF-Stadt mit vier großen Hallen und einem eigenen Bahnhofserricht. Die Arbeiten sind soweit gediehen, daß am Mittwochmittag in Gegenwart des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley im Rahmen einer groß angelegten Feierstunde die Richtkronen hochgezogen werden konnten.

In dreiwöchiger angestrengter Arbeit ist eine großzügige und lebenswerte Anlage entstanden. Ueber 10.000 Kubikmeter Erde wurden bewegt, um das Gelände so herzurichten, daß die großen Festhallen erbaut werden konnten. Sie bieten insgesamt 7000 Personen zu gleicher Zeit Platz. Die wie große moderne Bauernhäuser aussehenden Hallen bestehen aus Holz und sind so gebaut, daß sie abgebrochen und an einem anderen Ort neu errichtet werden können. Jede Festhalle trägt den Namen eines deutschen Gaues. Sie bieten für 2500 Menschen Platz.

Für jede Halle steht ein Herd mit zwölf Kochstellen und ein großer Kochkessel mit 500 Liter Inhalt zur Verfügung, so daß für das leibliche Wohl der KdF-Fahrer reichlich gesorgt ist. Alle Rüstungseinrichtungen werden elektrisch betrieben. Die Einrichtungen sollen hier ihre Generalprobe ablegen, bevor sie in dem großen KdF-Seebad auf Rügen endgültig Verwendung finden. Da kein Bahnhof Berlins in den frühen Morgenstunden einen Strohverkehr bewältigen könnte, wie ihn die KdF-Stadt haben wird, hat die Reichsbahn eine eigene Bahnhofsanlage gebaut.

Die Reichspost eröffnete ebenfalls ein eigenes Postamt und verkehrt die hier abgehende Post mit dem Stempel „XI. Olympische Spiele — KdF-Stadt“.

Eintreffen der deutschen Automobile des Begleitkommandos hört man immer wieder „Heil Hitler!“-Rufe. Endlich erscheint, nur mit einer blauen Zurlufole bekleidet, der Führer, um die Fackel an einen Landmann weiterzugeben, der die Nationaltracht der Reingrieden, die Justanella, trägt. Zwischen Arachova und Delphi wird die Fackel stets zwischen Fahrern gewechselt, die mit der Justanella bekleidet sind. Die Justanella ist ein kurzer Faltenrock, der vom Gürtel bis zu den Knien reicht.

Vor den Toren Delphis haben bereits die Schulen und Verbände Aufstellung genommen. Der Führer begibt sich bis zur castrischen Quelle und von dort hinauf zu dem auf der Höhe gelegenen antiken Stadion, wo der Altar aufgestellt ist, auf dem die Fackel das olympische Feuer entzündet wird. In dieser würdevollen Umgebung, unterhalb der mächtigen Felsblöcke, spielt sich eine Zeremonie ab, die ihren Eindruck auf alle Teilnehmer nicht verfehlen kann.

## Oberst Lindbergh in Berlin

Herzliche Begrüßung des amerikanischen Ozeanfliegers in Staaten

Berlin, 22. Juli. Der amerikanische Ozeanflieger Oberst Charles Lindbergh traf Mittwoch nachmittag kurz nach 5 Uhr mit seiner Gattin in seinem Privatflugzeug von Köln kommend in Berlin ein.

Um 5.07 Uhr nachmittags landeten die Maschinen von Oberst Lindbergh und diejenige des Altars der amerikanischen Volkshilfe, Major König, der Lindbergh bereits in Köln begrüßt hatte, auf dem Flugplatz Staaten.

Der Kommandant des Fliegerfortes Staaten, Oberst Kainer, hieß Oberst Lindbergh im Auftrag des Reichsministers für Luftfahrt, Generaloberst Göring, in Berlin herzlich willkommen. Oberst Lindbergh dankte für den herzlichen Empfang. Zum Empfang waren aus dem Flugplatz anwesend der amerikanische Militärattache Major Smith, der amerikanische Marineattaché Kapitän Dutton und der Leiter der Attachégruppe im Luftfahrtministerium, Oberstleutnant Hanelle. Nach rascher Abfertigung der Vordpapiere begab sich Oberst Lindbergh in Begleitung des amerikanischen Militär-

attachés nach Berlin. Beim Verlassen des Flugplatzes begrüßten ihn zahlreiche Zuschauer, die die Ankunft des amerikanischen Ozeanfliegers erfahren hatten, mit herzlichen Rundgedichten.

Oberst Lindbergh, der sich als Gast des Reichsministers für Luftfahrt, Generaloberst Göring, eine Woche lang in Deutschland aufhalten wird, wird u. a. den Zentralflughafen Tempelhof, die Fliegergruppe Döberitz des Jagdgeschwaders Richthofen, die deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt in Adlershof, die Heinkel-Werke in Warnemünde, die Junkers-Werke in Dessau und die sportfliegerischen Anlagen in der Umgebung Berlins besichtigen. Donnerstag mittag findet im Haus der Flieger ein kameradschaftliches Zusammenkommen zu Ehren des amerikanischen Ozeanfliegers statt. Am Freitagabend gibt der Deutsche Auslandsclub Oberst Lindbergh im Haus am Wannsee einen großen Empfang. Oberst Lindbergh wird auch das Olympische Dorf und das Reichsportfeld besichtigen.

## Tragödie an der Eigerwand

Vier Todesopfer — Tragischer Tod im Augenblick der Rettung

Bera, 22. Juli. Der Versuch der vier Bergsteiger Angerer und Rainer aus Deutschland und Ginderkoffler und Kurz aus Österreich, die fast unbefehligbare Eigerwand zu bezwingen, hat mit einer Tragödie geendet. Sämtliche vier Bergsteiger sind ums Leben gekommen. Das letzte dieser vier Opfer der Berge kam um, als die Rettungsmannschaft war.

Nachdem die vier Alpinisten zwei Drittel Wand bis Montagmittag bestiegen hatten, mußten sie, da sie nicht mehr vorwärts konnten, Montagnachmittag wieder den Abstieg antreten, wobei sie infolge der kalten Nächte und des einsetzenden Nebels schon mitgenommen waren. Inzwischen haben sie bis Mittwoch früh noch zwei weitere Nächte in der Wand das Vinsal aufschlagen müssen. Am Mittwoch früh, als die Nebel für kurze Zeit verschwunden waren, konnte man durch das Telefon beobachten, daß drei der Bergsteiger regungslos in einer Felschöhle lagen. Nur der vierte bewegte sich noch und gab Zeichen und Hilferufe.

Eine Rettungskolonne, bestehend aus den besten Bergführern von Wengen, die am Dienstagnachmittag sich nach der Station Eigerwand der Jungfrauabahn mit einem Sonderzug begab, konnte infolge des schlechten

Wetters erst am Mittwoch früh einsteigen und die Verbindung aufnehmen. Ihr ist es gelungen, dem vierten Kletterer, der als einziger noch Lebenszeichen von sich gab, ein Seil zuzuworfen, so daß er sich anseilen konnte. Dieser jüngste der vier Kletterer, Kurz, der erst 17 Jahre alt ist, verlor mit dem Seil das verbleibende Seil, an dem sein toter Kamerad hängt, so durchschlagen, um die Möglichkeit zu gewinnen, an eine Stelle zu klettern, wo Rettung möglich ist. Tatsächlich vermochte er auch, noch bis zu einem Ueberhang zu kommen, der nur fünf Meter von der Rettungsmannschaft entfernt war. Dann blieb er plötzlich liegen und gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Die Bergführer mußten feststellen, daß er wahrscheinlich infolge Erschöpfung verstorben war.

Nach den letzten Mitteilungen, die er noch während der Rettungsarbeiten den Bergführern machen konnte, soll einer seiner Freunde dadurch erstickt sein, daß er sich im Seile verhing. Der zweite stürzte ab, und der dritte ertrug.

Die inzwischen mit einem Sonderflugzeug und einem Sonderzug der Wagnern-Jungfrau-Bahn nach der Station Eigerwand gefommene Rettungscolonne aus München hat nunmehr die Bergung der vier Toten eingeleitet.

## Olympische Fackel in Delphi

Delphi, 22. Juli. Die gesamte Einwohnerschaft der kleinen Barnassos-Stadt Arachova scheint schon seit Stunden auf der schmalen Hauptstraße zu weilen, um das Eintreffen der olympischen Fackel zu erwarten. Beim

Sermann Jung:

# Geschändete Jugend

Die Geschichte eines Vagabundenkindes aus dem Wolgalande

Copyright © Ludwig Wolffbrand, Berlin

34. Fortsetzung

Wir folgten seinem Beispiel und tranken aus einer großen Flasche, die herumgereicht wurde. Es war Gebirgs- wodka, den sich die Bewohner hier selbst bereiten. Das Brot schmeckte nach Kimmel. Sie buken es selbst in ihren eigenen Backöfen. Unsere Gastfreunde rieten uns, den Bus nach Wladikawkas nicht zu benutzen. Wir sollten mit ihnen in die Berge ziehen, kein Volkswort würde uns mehr anrühren, wenn wir die Tracht der Chemjurten trügen. Aber wir lehnten auch dieses gut gemeinte Angebot ab. Wir trennten uns nach dem Mahl und marschierten weiter, weil wir noch vor Nacht in Ananur ankommen wollten.

Wir waren schon zwei Werte weiter, als wir plötzlich hinter uns Herbedgetrappel hörten.

„Verfolger!“ ging es mir durch den Sinn. Sonderbar, beim Anblick der chemjurischen Reiter war mir der Gedanke keine Sekunde lang gekommen. Ich blieb stehen — es war ein einzelner Reiter, der in wildem Galopp daherkam. Ein Chemjurer, einer von den Männern, die uns eben verlassen hatten. Er hielt seinen Gaul mit einem Knick an und rief dann mit feuchender Stimme: „Bereitet euch, sie sind hinter euch her, in der Nacht kommen wir zurück.“

Und was war er. Die Warnung war ernst, und wir zögerten keinen Augenblick, der Aufforderung nachzukommen. Ein Gebüsch nahm uns auf. Wir waren nach allen Seiten gut gedeckt und konnten gleichzeitig die Straße überleben.

Wir lagen Stunden um Stunden hinter den Büschen, aber niemand ritt vorüber. Am Spätnachmittag hörten wir ein dumpfes Rollen. Es vererbte ganz fern, und wir machten ihm weiter keine Bedeutung bei. Dann fragte einmal ein Schuß, und das Gebirge gab das Echo tausendfältig wieder. Wir aber wurden in unserer Ruhe nicht gehört. Gegen Mitternacht sahen wir im hellen Mondlicht fünf Reiter aufsteigen. Wir erkannten sie als die Chemjuren vom Morgen. Auch der Vorkämpfer war unter ihnen, der uns die Warnung überbracht hatte.

Sie führten ein unbemanntes Pferd mit sich. Es war gelastet wie die Pferde der Not. „Steig auf“, befahl der Anführer ruhig, die Gefahr ist vorüber, die Reiter sind erledigt. Wir haben ihnen im Dohlnweg einen Felsen vor die Füße gerollt. Das Pferd hier ist übriggeblieben. Sein Reiter hatte nur beim Sturz den Arm gebrochen. Wir haben ihm dann den Rest gegeben.“

Ein kuxerter, aber sehr informativer Bericht, der an Deutlichkeit und Härte nichts zu wünschen übrig ließ. Weiter fragen brauchten wir nicht. Es war eigentlich alles klar. Sie hatten die Reiter geschickt, wußten aber noch nicht, ob sie den Weg über die große Straße nehmen würden und deshalb einen Mann vorausgeschickt, der uns warnen sollte. Inzwischen gingen die Reiter aber den Chemjuren in die Falle und blieben auf der Strecke. So wurde uns eine Störung unserer Ruhe erspart, und das dumpfe Rollen und der Schuß fanden gleichfalls ihre Erklärung.

Aber unsere Reiter hatten noch weiter vorgeföhrt. Für jeden von uns eine Milche aus Kammeil und eine Wade, wie sie nur hier in den Bergen getragen wurden.

„Bleib das an“, rief der alte Chemjurer, „so seid ihr länger als in eurem Lumpenpott.“

Alexei und ich bestiegen den Gaul zusammen, und dann nahmen sie uns in die Mitte. Der Alte bildete die Nachhut. In Ananur nahmen die Chemjuren Abschied von uns. Einer blieb bei uns, jener Mann, der uns gewarnt hatte.

„Er hat in Wladikawkas zu tun und ihr seid seine Schirme“, sagte der Führer erklärend. „So wird man euch im Bus nicht beschlagen.“

Alexei wollte etwas erwidern. Ich sah, daß er sich schämte, wie ein kleiner Junge geführt zu werden. Aber ich ließ ihn an und er schwieg. Wenn wir nur erst nach Wladikawkas kamen, dann waren wir sicher. Dort fuhren wieder Züge und der Weg nach Moskau lag uns offen. So überdachte ich die Lage. Als ich aufstah, waren die Bergbewohner verschwunden. Und Petrov, unser Begleiter, ging mit uns in eine Kneipe, wo wir uns einmal wärmten, einen Tee tranken und es uns bequem machten. Der Bus hatte Verspätung, wie der Wirt uns mitteilte.

Den Grund für die Verspätung kannten wir besser als er. Wenn man erst ein paar Felsblöcke von 20 Zentner Masse räumen muß, dann ist es kein Wunder, wenn der Bus seine Fahrzeit nicht einhalten kann. Mich wunderte es, daß er überhaupt fuhr. Aber die Bergfahrer sind an solchen kleinen Zwischenfälle gewöhnt. In der Zeit der Schneefälle brauchten sie manchmal einen Tag und eine Nacht von Tiflis nach Wladikawkas.

Wir saßen bis zum Spätnachmittag. Der Wirt hatte wenig Gäste. Mittags erschienen ein paar Kote, die ihre Pferde draußen ließen. Sie beachteten uns gar nicht. Meist und ich beschleuten unsere Kammsellmützen auf. Und wegen wir durch den mehrmonatlichen Aufenthalt in den Bergen eine gelunde und frische Gesichtsfarbe bekommen hatten, so unterschieden wir uns wenig von den Wäldern der Gebirge. Trotzdem mußten wir sehr vorsichtig sein, denn es kamen selten bespritzte in diese Höhen, und unsere Anwesenheit war ja schon verraten worden, wie wir aus dem Verhalten der Kote erfahren hatten. Oder war es nur eine Vermutung der Chemjuren? Worauf gründeten sie überhaupt ihren Verdacht?

Petrov wiegte den Kopf. Wir sind ihnen doch schon vorher begegnet, ehe sie den Hohlweg kamen und da hatten wir uns angehalten und gefragt: „Seid ihr den Chemjuren, auf dem Posten zu sein und die Wälder nicht über den Hohlweg entkommen zu lassen. Wir hätten sie

ja auch auf eine falsche Fährte schicken können, aber im Dohlnweg waren sie uns ziemlich sicher. Weshalb sollten wir sie laufen lassen? Damit sie uns nachher festhalten, wenn ihre Verfolgung fehlschlug. Einer Ratter soll man gleich den Kopf zerbrechen, ehe sie ihre Eier abgelegt hat. Gewiß, Petrov hatte recht, Kote können nicht mehr reden und die Berge würden bestimmt schweigen. Sie waren unsere besten Bundesgenossen. Petrov wollte noch mehr erzählen, aber plötzlich horchte er auf. Die Kote hatten den Wirt umringt und ließen sich berischen, daß der Bus schon einen halben Tag überfällig sei. „Verfluchte Berge!“ sagte einer, „da hat es wohl auch den Sergei geknackt. Er war mit fünf Genossen unterwegs, um ein paar Hurenkinder zu fangen, die in Duschet den Brand angelegt haben. Verriete die Narren! Wenn die Berge Kinder am Leben ließen, wenn sie alte Soldaten über die Klänge springen lassen.“

Dann wandte er sich um an seine Kumpans und sagte: „Ich habe es satt, noch länger in diesen Felsen herumzukriechen. Jetzt warten wir noch auf den Bus und dann kehren wir beim, mag der Teufel die Hurenkinder fuchen.“

Und sie setzten sich an den Tisch und tranken Wodka, eine nach der anderen, drehten ein verrottetes Gramophon auf, würfelten, grösteten und legten die Beine auf den Tisch. Wir waren froh, als sich die Kneipe mehr und mehr füllte. — Dineten, Figuren und Swaneien kamen herbei und setzten sich humm hinter den Ofen, tranken ein Gläschen und saßen feindselig auf die Kote. Aber sie sprachen kein Wort. Die Kote hatten sich längst

um den Verstand getrunken; sie merkten die feindslichen Blicke nicht mehr. Wenn der Bus nun nicht kam, wenn er ganz ausblieb, dann gab ich für das Leben dieser Kote keinen Heller. Der Wirt mochte ähnliche Gedanken haben, denn er hielt sich mehr und mehr von ihnen zurück und unterhielt sich auffallend stark mit den Gebirgsbewohnern, die ihm aber nur einflüßig Antwort gaben. Er mochte denken: Wenn sie hier loschlagen, ziehen die Kote den Kürzeren und mich, als ihren Freund, lassen sie nicht ungeschoren. Diese Kneipenwirte im Hochgebirge haben einen schweren Stand. Halten sie zu den Bewohnern, schließen die Kote ihnen den Laden. Halten sie zu den Kote, ist ihr Kopf verwirrt, wenn es zum Zusammenstoß kommt.

Aber der Bus kam. Er war auffallend schwach besetzt. Die meisten Fahrgäste mochten unterwegs ausgefliegen

sein, um bessere Zeiten abzuwarten, die Zeit nach der Schneefälle. Der Fahrer wachte nichts von den Kumpans der Kote zu berichten. Er suchte die Achseln. Er hatte andere Sorgen, als aufzuwachen, ob unterwegs ein paar Kote unter die Felsen geraten waren. „Es geht ein Felsstück nach dem andern nieder“ sagte er, „und ich will lieber die Hölle heizen, als noch länger in diesen verdammten Bergen herumfahren. Wenn ich heil in Wladikawkas ankomme, so war das meine letzte Fahrt.“

Die Kote blieben zurück. Sie hatten soviel getrunken, daß sie den nächsten Tag abwarten wollten. Als wir abfuhren, verlangten sie Stroh und warmes Essen. Es war ihr Glück, daß die übrigen Gäste abreisten, sonst wären die Bergbewohner doch noch über sie hergefallen, denn die Stimmung war verteuert schlecht. (Fortsetzung folgt.)

## Der „Dorfbote“ heute neu!

Die olympische Dorfzeitung zum erstenmal erschienen

Wenn man an das Olympische Dorf draußen in Döberitz denkt, muß man sich von dem Begriff „Dorf“ völlig freimachen. Wohlhabere kleine Häuschen, weite gepflegte Parkanlagen, Schwimmbad, Spezialbäder, eine moderne Sporthalle, Maschinenbau, eine Bar (wenn auch eine alkoholfreie) und ein Kabarett, bei dem jede „Nummer“ fettdruckt im Programm erstklassiger internationaler Varieté erscheinen könnte — das alles steht den „Dorfbewohnern“ zur Verfügung. Ein Selbstkulturbetrieb in dörflicher Abgeschlossenheit.

Und nun gibt es im Olympischen Dorf sogar eine eigene Zeitung? „Dorfbote“, so ist ihr bezeichnender Name. Aber der Inhalt wird — wie mir Hausmann Haagen, der Leiter der Unterhaltungsabteilung des Olympischen Dorfes erzählte — auch unbefriedigenden Ansprüchen gerecht werden. Neben wichtigen Mitteilungen, die ja selbstverständlich sind, wird vor allen Dingen richtiger „Dorfbote“ in herrlicher Blüte stehen. Was gibt es da alles für kleine Vorfälle zu berichten, wo junge lebenslustige Männer fast aller Völker der Erde zusammenwohnen? Jeden Tag gibt es solche humorgeladenen Kleinigkeiten, die das Herz erfreuen und viel Freude machen. Und die Hauptpläne sind dabei noch die Illustrationen der Korrespondenten. Sie finden im Olympischen Dorf, wo die besten

Athleten der ganzen Welt, ja im täglichen Leben ihre vielen kleinen Eigenarten verraten, wirklich ideale „Jagdgründe“ vor. Ihnen steht auch ein eigens eingerichteter Kletter für ihre Arbeit zur Verfügung.

Das Sonderbare an dieser Zeitung ist, daß sie nicht nur in zwei oder drei Kultur Sprachen erscheinen wird. Nein, dieser „Dorfbote“ ist in jeder Sprache zu haben, die mit lateinischen Schriftzeichen zu drucken ist.

Was wird das nun für ein Leben werden, wenn sich bei den drei Dorfbewohnern die jungen Leute aus aller Herren Länder zusammentreffen, um sich den „Bart abnehmen“ oder den Schettel auf bulgarisch oder polnisch zurechtlegen zu lassen. Nun kann doch der brave Dorfbewohner wenigstens seine (unvermeidliche und in den Vorbereitungen in aller Welt gleiche) Unterhaltung mit den klassischen Worten beginnen: Haben der Herr schon gelesen, was unser „Dorfbote“ heute...?

Ja, nun mit dem „Dorfboten“ in der Hand erscheint das Leben im Olympischen Dorf erst schön. Man kann sich förmlich vorstellen, wie die „Dorfbewohner“ vor ihren Häuschen stehen und darauf warten, daß der Ruf durch die Dorfstraße schallt: Der „Dorfbote“... heute neu!

H. A. M. a. G.

## Dreiländer-Ausflug in 48 Stunden

Von Berlin nach Kopenhagen und Stockholm — Eine neue Luftansa-Strecke — Von Emil Frottscher

Am 1. Juli hat die Deutsche Luftansa eine neue Flugstrecke in Betrieb genommen: Berlin—Stockholm. Unter E. F. Frottscher hatte Gelegentlich, an einem Flug auf der zwischen Berlin, die über die Elbe, Kopenhagen, nach der schwedischen Hauptstadt führt, teilgenommen.

### Die graue Wand

Tempelhof: „Einsteigen zum Flug nach Kopenhagen — Stockholm“. Worgerl schaut man auf die Räume am Rande des Flughafens, die der Sturm wütend hin- und herpeitscht, sieht besorgt auf die im Wind wild um sich schlagenden Flaggen, die die Olympia-Gäste grüßen sollen.

Derrgott, wird das ein Vergnügen werden...! Aber dann sieht man schon in der Zu 52, kann noch einmal nach unten winken... die Maschine dreht in rasendem Flug nach Norden.

Vom Flugzeug aus erlebt man fremde Länder auf besondere Art. Gewiß, man kann in 48 Stunden, die insgesamt zur Verfügung stehen, nicht Dänemark und Schweden „entdecken“. Man sammelt Notizen, die man zu mannigfaltigen Bildern formt, vielleicht sind sie oberflächlich, vielleicht erkennt man gerade im raschen Vorüberziehen manches, was wesentlich ist. Vielleicht geht da einem der Blick für Geheimnisse auf, an denen sonst der Wanderer; der über den Straßenrand blickt, vorüberstolpert. Von oben sieht man durch einen Raumraster, der die Welt des Scheins aus einer anderen Vorstellungsphäre heraus offenbart, als sie sich uns alltags zeigen mag.

Nach liegt Deutschland hinter uns. Eben noch grünen die Dörfer der Uckermark, die Seen und Wälder Mecklenburgs, da greift der Nebel nach Häusern und Feldern, nach Wäldern und Städten. Es ist, als ob eine gewaltige Hand alles, was uns Heimat ist, mit einer raschen Bewegung weggeschoben hat, daß plötzlich nur noch eine graue Wand vorbanden ist, gegen die das Flugzeug anrennt, die es zerreißt mit ruhiger Selbstverständlichkeit, daß man sich seiner Sorgen bei Beginn des Fluges ein wenig schämt.

Durch dieses graue Niemandsland, durch diese finstere Mauer jagt unbestimmter unsere Zu 52, zwei — drei Sekunden reißt die Wand auf und — wach sonderbarer Zufall — gerade in dem Augenblick, da man das Hellland verläßt. Unten liegt ein schmaler Streifen, eine harte messerfähige Linie: Der Strand der Ostsee! Inhaft. Lautlos — denn die Motoren verschlucken jedes andere Geräusch — türmen die Kluten der See gegen das flache Ufer.

Dann ist alles wieder verschwunden, alles wieder grau in grau.

Drüben muß Kügen liegen, irgendwo hinter den sich türmenden Zinnen der Einlamkeit. Hin und wieder löst sich die Wolkendecke. Es ist, als ob die Unendlichkeit ein kleines Fenster öffnet, ein Erkerfenster, durch das man wie in eine fremde Welt schaut. Die Schaumkronen der stürmischen See, ein wildes Meer weißbehelmter Krieger jagen türmend gegen einen unsichtbaren Feind. Kein Schiff, kein Fischerboot, nur Wellen auf Wellen, die in breiter Front ihren Angriff vorwärts tragen.

Wir fliegen jetzt so tief, daß man glaubt, das Meer fast greifen zu können... und dabei ist es immer noch eine Höhe von 500 Metern. So rasch verlieren wir den Begriff für das Tatsächliche, wenn wir aus dem Kreis des gewohnten Schauens herausgehoben werden.

Dann hellt es sich auf. Land! Stevns-Klint, Dänemark. Und ehe man recht begriffen hat, ist die Insel Amager, Kopenhagens Flughafen, erreicht. Nicht einmal 1 1/2 Stunden hat der Flug von Berlin nach Kopenhagen gedauert und in 1 1/2 Stunden sind wir 355 Kilometer von Berlin entfernt.

### Die Diktatoren von Kopenhagen

Langsam fährt unser Autobus durch die Straßen von Kopenhagen und vor uns, hinter uns, neben uns fahren

alle Wagen in diesem etwas beschleunigten Schnecken-tempo durch den strömenden Regen. Durch die Reiben der Autos und Autobusse schlängelt sich der lange Beerhann langloser Radfahrer, der eigentlichen Herren der Kopenhagener Straßen. In breiter Reihe, als gäbe es keine Autos auf der Welt, beherrschen diese Diktatoren des Verkehrs die Straße.

Sie sorgen sich um nichts. Weder der Regen stört sie, noch das bekümmerte Gucken der Autofahrer, die bescheiden warten müssen, bis es Seiner Majestät, dem Radfahrer, paßt, den Weg freizugeben. Und die Autofahrer sind Kummer gewohnt. Resigniert beugen sie sich dieser Tyrannin und freuen sich noch, wenn der teure Kopenhagener Wind die Köpfechen der frischen Radfahrerinnen in ehlem Weidtreit wehen läßt. Was die Mädels denn auch gern, im Bewußtsein ihrer Reize, als selbstverständliche Kulbigung der „feindslichen Autofahrer“ entgegennehmen.

### „Sorgenfrei“ und Achterbahn

Was soll man sonst noch von Kopenhagen erzählen, dessen Schönheiten in buntem Wirbel der wenigen Stunden, die uns bleiben, vorüberziehen? Das kleine Straßchen-Intermezzo war vielleicht für den, der das 250-Kilometer-Tempo noch in sich spürt, als auffälliges Attardando besonders bemerkenswert. Soll man erzählen von der härtenbemühten Schloßwache, die vor den proffellenden Regenschauern in ihre Zuderbuschleiderhüllen flüchtet? Von dem malerischen Fischmarkt, auf dem stimmungsvolle Marktfrauen ein Duzend entloshener Kase, die sich auf dem nassen Pflaster tummeln, einfangen? Von der Fahrt durch Seeland, an Schloß „Sorgenfrei“ vorbei (hier ist der Name wirklich Symbol), durch Wälder und Seenlandschaft, durch Fruchtbarkeit und Sorglosigkeit? Sind diese großen Vergnügungsorte bemerkenswert, wenn man bedenkt, daß sich in Berlin nicht einmal ein Unaparkt rentiert, während hier im Etwahl und draußen im Klampenborg ja ein Park die Fülle der Fröhlichkeit kaum zu fassen vermag, die sich auf Achterbahnen vergnügen, von denen die Polizei bei uns keine einsige, ihrer Gefährlichkeit wegen, erlauben würde?

Soll man erzählen von den 30 Vorposten, die man aufgetischt bekommt, so daß unsere an deutsche Kost gewöhnten Wagen zu rebellieren drohen, oder von einem etwas heftigen Gang durch das Formaldehyd-Museum mit den vielen Ganymeds und Adonissen, die alle etwas gelangweilt in die Gegend blicken und dem kleinen Amos mit dem Auszubehengest, als habe er bei Nachbar Hansen eben eine Fensterheibe mit seinem Pfeil entzweit geschossen?

### Land ohne Dörfer

Das ist alles beinahe vergessen, als wir wieder in unserer Zu 52 sitzen, die Kapitän Einbach, der schon fast 1 1/2 Millionen Luftkilometer auf dem Buckel hat, nach Schweden bringt. Der letzte Blick auf Dänemark zeigt ein kleines Wahrzeichen im Sund, reich bestückt mit mittleren Gehäusen. Dann schraubt sich unsere Maschine in die Höhe und bald liegt Schweden unter uns: Hunderte von Seen, unendliche Reihen von Wäldern, glitzerndes Wasser und tiefes Grün, ein vielgestaltiges Chaos der Schönheit.

Aber — und das ist das Charakteristische — nirgend ein Dorf. Nur Einzelgehöfte, durch schmale Bänder von Straßen miteinander verbunden, nirgend eine größere Siedlung. Glücklich Land — kaum ohne Volk. Diese wenigen Menschen wissen nichts von den Räten eines eng aufeinanderlebenden Volkes. Hier kann man die Höhe zählen, die sich spärlich bis Stockholm hinzieht.

Zweieinhalb Stunden fliegen wir über Südschweden, lassen die Wunder dieses einriamen Landes auf uns wirken, fliegen über Meeresarme, die sich weit in das Land hineinziehen.

### Flughafen auf Felsen

Stockholms neuer Flughafen Bromma ist wahrhaftig Europas teuerster Flugplatz, da er in unendlicher Arbeit aus dem Felsen herausgesprengt werden mußte. Noch immer werden die sich am Rande des Felsen befindlichen Felspartien beseitigt. Dieser schöne Flughafen schließt Stockholm als letzte europäische Hauptstadt an das moderne Kulturverhältnis an. Deutsche, dänische, englische, holländische und schwedische Maschinen fliegen nach allen Himmelsrichtungen. Die Schweden selbst haben auch deutsche Flugzeuge — Schwermaschinen unserer braven Zu 52 — die uns unbekümmert um lächerliche Böden (eine dänische Maschine mußte umkehren) hierher brachte.

### Fahrt durch Schären

Malerisch streckt sich Stockholm auf Inseln und Felsenland, fast ein wenig an südliche Hafenstädte gemahnend. Man könnte meinen, einen Hummel durch Genoa zu machen, wenn nicht der nordische Geist der Bauten die Stadt weltweit von den ihr äußerlich so ähnlichen südlichen Häfen entfernen würde. Ueber gewaltig sich bedehnde Brücken, an großen neuen Stadtvierteln vorbei (deren Baupläne ebenfalls aus Felsen herausgesprengt werden mußten), pilgern durch die an schönen alten Bauten überreiche Stadt zu dem schwedischen Pantheon, der Riddarholms-Kirche, in der die schwedischen Könige ruhen und zudem wundervoll klaren Bau des Stadtschloßes, einer der schönsten Lösungen des schwierigen Problems moderner Baumweise in alten Städten.

Aber was wäre ein Besuch Schwedens ohne eine Fahrt durch die Schären? Eine weiße Motornacht trägt uns durch tausendfältige, buchtenreiche Seen — die Ufer sind mit Legionen von prächtigen Sommerillen besät — nach Saltjöbaden, einem Märchenparadies der Schären. Die Nacht sinkt nieder — nein, es ist keine Nacht, eine leise, melancholische Dämmerung legt sich über das wunderfame Land, fällt es für wenige Stunden in einen nassen Schleier, der nicht Nacht und nicht Tag ist. Nach kurzer Zeit nimmt die Sonne wieder Besitz von dem im sommerlichen Reichtum prägenden Lande.

Und dieser neue Tag bringt uns wieder heimwärts. In 2 500 Meter Höhe trägt uns unsere Maschine hoch über den Wolken. Wie auf einem zauberhaften Volkenschlitten fliegen wir über die sich türmenden weißen Felsen. Bald landen wir wieder in Kopenhagen, dann blicken wir schon auf die Kreidestellen von Mäen, links taucht Hvidensee auf, wie ein langer mahrender Finger Gottes ins Meer ragend, schon schweben wir über dem türmerreichen Stralsund. Dreiviertel Stunden später erscheint unter uns das neue Wahrzeichen Berlins, das weiß glänzende Olympia-Stadion. Wenige Minuten darauf geht man mit dem leicht schwanfenden Schritt des Luftreisenden wieder auf heimatischem Boden. 48 Stunden eines traumhaften Erlebens liegen hinter uns. Der deutsche Luftverkehr hat mit weit aussehendem Arm ein Stück Europa näher an sich herangeholt. Bald wird auch diese neue Strecke nach Schweden zu den Alltagsflügen des Flugverkehrs gehören. Dürfen wir einladen zum Wochenausflug nach den Schären? „Bitte einsteigen Richtung Kopenhagen — Stockholm.“



# Das badische Land

## Das sommerliche Mannheim

Die „gute Stube“ der badischen Nordwestecke. — Stolze Ereignisse

Eigener Bericht des „Führer“

Mannheim, 22. Juli. Wenn in der Ferienzeit von Mannheim die Rede ist, dann werden viele geneigt sein zu glauben, das Leben in den schmurgeraden Straßen der Stadt der Quadrate zeige sommerlichen Tiefstand auf. Davon kann keine Rede sein. Es dürfte überraschen, daß der Mannheimer mit ganz besonderem Stolz auf die stetig ansteigende Kurve des Fremdenverkehrs hinweisen kann, durch die hier und eindrucksvoll zum Ausdruck kommt, daß es sich ausschließlich über die Stadt- und Landesgrenzen hinaus herausgesprochen hat. Das „schöne Mannheim“ ist eines der beliebtesten Ziele für ein Studium seiner Lebenswirklichkeit vermittelt. Die großartige und schöne Einflügelung der Reichsautobahn den Ruf des Fremdenverkehrs in hohem Maße begünstigt.

Ein weiteres noch: Mannheim hat sich durch seine beachtenswerten Bauprojekte, erneuert sei an den Planendurchbruch, an die in Angriff genommene Luftabflurung und die neuen Siedlungsgebiete, einen Namen gemacht. Städtischer und privater Initiative ist es zu danken, daß sich Schritt für Schritt das Gesicht des städtischen Mannheims erneuert. Wer an der neuen Autobahn-Gaststätte vorüber, den Wasserturn — das Wahrzeichen der Stadt — anblickt, wird seine Bewunderung über die Schminke des Friedrichsplatzes, die Ausweitung der Planfläche, die geschmackvollen Umbauten an dieser Stelle nicht verkennen können. Hier ist in der Tat die „gute Stube“ Mannheims.

Man hat nicht auf halbem Wege haltgemacht. Beendet sind die Abrucharbeiten in den E-B-Planen in vollem Gange. Der Planendurchbruch II wird das großzügige Werk, das vor zwei Jahren in Angriff genommen wurde, krönen. Große Fortschritte macht die Sanierung der Altstadt. Auf dem Platz, wo sich vor dem das alte Apollotheater befand, wurden sieben Wohnhäuser erbaut. Ueber

ein halbes Hundert Kleinwohnungen werden in Kürze dem Wohnungsmarkt zur Verfügung stehen. Dieser Tage wurde in Zusammenhang damit im Ost-Quadrat ein weiterer Reize Al-Mannheims niedergelegt. Das Häuschen war alles andere als sehenswert. Das Schönheitsgründen hätte es schon längst verschwinden müssen. Aber keine Kleinigkeit, die Enger der zur Verfügung stehenden Grundstücke gestattete keinen Neubau an dieser Stelle. Erst im Zuge der jetzigen Sanierungsarbeiten war es möglich, diesen zwischen hohen Brandmauern eingeklemmten Klumpen aus seiner Beengnis zu befreien. So verschwand ein häßliches Pfaffenhaus, das die freundlichen Augen des Besuchers der Stadt nicht noch vorhanden ist. Al-Mannheimer Häuschen auf dem Platz, das schöne Mannheim einem schöneren gewidmet.

Die Stadt ist gewillt, ganze Arbeit zu leisten. Das bewies sie durch die Beteiligung der Glendquartiere, in denen zeitweilig etwa 800 Familien hausen mußten. Eine zeitliche Erleichterung fröhlicher Jahre! Sie kann heute als liquidiert gelten. Die Baracken- und Behelfsbauten, die rings um die Stadt verteilt lagen, wurden niedergerissen. Die Familien in neuen, gesunden Volkswohnungen. 306 Familien erhielten in schöneren Wohnstätten eine neue Heimstätte. Die neuen Volkswohnungen sind nicht abgefordert von den übrigen Stadtteilen. Wie dies für die damaligen Glendquartiere geschah, so sind die Siedlungs- und Wohngebiete angegliedert und nach den modernsten Siedlungs-

grundsätzen in müßergültiger Freiluftbauweise errichtet. Die Stadt Mannheim hat damit ihrem Siedlungswert einen weiteren, vor allem in sozialer Hinsicht bedeutenden Beitrag angefügt.

Es ließe sich über die aufstrebende Stadt am Neckar und Rhein noch eine Fülle Sommerliches berichten. Wer möchte beispielsweise nicht, daß Mannheim den Ruf, eine Hochburg des Rudersports

zu sein, in glänzender Weise zu festigen vermag? Internationale Meisterschaften des weichen Balls machen ihre Kräfte auf heimischen Tennisplätzen. Was war nicht alles los in den letzten Wochen in der „Lebendigen Stadt“?

Von Ferienfrömmigkeit und Sommerpause kann nicht die Rede sein. Unermüdet sind arbeitende Hände am Werk, die Straßenbahnlinie in der Breiten-Strasse zu erneuern; die Straßenbahn auf „Gummiflächen“ wird einer Prüfung unterzogen. Die neuen „Gummiräder“ sind zwar äußerlich kaum von den bisherigen Rädern der Straßenbahn, die aus Radkern und Metallmantel bestehen, zu unterscheiden. Erst beim Betreten des Durchschlittes läßt sich feststellen, daß sich im Radinnern ein breiter Gummikern befindet, der besonders in den Kurven und bei den Kreuzungen die Stöße aufzufangen geeignet ist. Mannheim marschiert auch auf dem Gebiete der dauernden Modernisierung des Straßennetzes mit in vorderster Linie der deutschen Städte. Jeder setzt sich hierzulande mit Nachdruck für die Verwirklichung der Devise ein, die zwar sehr kurz, dafür aber um so einprägsamer ist und ganz bescheiden lautet: „Mannem vorne!“

Man hat nicht auf halbem Wege haltgemacht. Beendet sind die Abrucharbeiten in den E-B-Planen in vollem Gange. Der Planendurchbruch II wird das großzügige Werk, das vor zwei Jahren in Angriff genommen wurde, krönen. Große Fortschritte macht die Sanierung der Altstadt. Auf dem Platz, wo sich vor dem das alte Apollotheater befand, wurden sieben Wohnhäuser erbaut. Ueber ein halbes Hundert Kleinwohnungen werden in Kürze dem Wohnungsmarkt zur Verfügung stehen. Dieser Tage wurde in Zusammenhang damit im Ost-Quadrat ein weiterer Reize Al-Mannheims niedergelegt. Das Häuschen war alles andere als sehenswert. Das Schönheitsgründen hätte es schon längst verschwinden müssen. Aber keine Kleinigkeit, die Enger der zur Verfügung stehenden Grundstücke gestattete keinen Neubau an dieser Stelle. Erst im Zuge der jetzigen Sanierungsarbeiten war es möglich, diesen zwischen hohen Brandmauern eingeklemmten Klumpen aus seiner Beengnis zu befreien. So verschwand ein häßliches Pfaffenhaus, das die freundlichen Augen des Besuchers der Stadt nicht noch vorhanden ist. Al-Mannheimer Häuschen auf dem Platz, das schöne Mannheim einem schöneren gewidmet.

Die Stadt ist gewillt, ganze Arbeit zu leisten. Das bewies sie durch die Beteiligung der Glendquartiere, in denen zeitweilig etwa 800 Familien hausen mußten. Eine zeitliche Erleichterung fröhlicher Jahre! Sie kann heute als liquidiert gelten. Die Baracken- und Behelfsbauten, die rings um die Stadt verteilt lagen, wurden niedergerissen. Die Familien in neuen, gesunden Volkswohnungen. 306 Familien erhielten in schöneren Wohnstätten eine neue Heimstätte. Die neuen Volkswohnungen sind nicht abgefordert von den übrigen Stadtteilen. Wie dies für die damaligen Glendquartiere geschah, so sind die Siedlungs- und Wohngebiete angegliedert und nach den modernsten Siedlungs-

grundsätzen in müßergültiger Freiluftbauweise errichtet. Die Stadt Mannheim hat damit ihrem Siedlungswert einen weiteren, vor allem in sozialer Hinsicht bedeutenden Beitrag angefügt.

Es ließe sich über die aufstrebende Stadt am Neckar und Rhein noch eine Fülle Sommerliches berichten. Wer möchte beispielsweise nicht, daß Mannheim den Ruf, eine Hochburg des Rudersports

zu sein, in glänzender Weise zu festigen vermag? Internationale Meisterschaften des weichen Balls machen ihre Kräfte auf heimischen Tennisplätzen. Was war nicht alles los in den letzten Wochen in der „Lebendigen Stadt“?

Von Ferienfrömmigkeit und Sommerpause kann nicht die Rede sein. Unermüdet sind arbeitende Hände am Werk, die Straßenbahnlinie in der Breiten-Strasse zu erneuern; die Straßenbahn auf „Gummiflächen“ wird einer Prüfung unterzogen. Die neuen „Gummiräder“ sind zwar äußerlich kaum von den bisherigen Rädern der Straßenbahn, die aus Radkern und Metallmantel bestehen, zu unterscheiden. Erst beim Betreten des Durchschlittes läßt sich feststellen, daß sich im Radinnern ein breiter Gummikern befindet, der besonders in den Kurven und bei den Kreuzungen die Stöße aufzufangen geeignet ist. Mannheim marschiert auch auf dem Gebiete der dauernden Modernisierung des Straßennetzes mit in vorderster Linie der deutschen Städte. Jeder setzt sich hierzulande mit Nachdruck für die Verwirklichung der Devise ein, die zwar sehr kurz, dafür aber um so einprägsamer ist und ganz bescheiden lautet: „Mannem vorne!“

Man hat nicht auf halbem Wege haltgemacht. Beendet sind die Abrucharbeiten in den E-B-Planen in vollem Gange. Der Planendurchbruch II wird das großzügige Werk, das vor zwei Jahren in Angriff genommen wurde, krönen. Große Fortschritte macht die Sanierung der Altstadt. Auf dem Platz, wo sich vor dem das alte Apollotheater befand, wurden sieben Wohnhäuser erbaut. Ueber ein halbes Hundert Kleinwohnungen werden in Kürze dem Wohnungsmarkt zur Verfügung stehen. Dieser Tage wurde in Zusammenhang damit im Ost-Quadrat ein weiterer Reize Al-Mannheims niedergelegt. Das Häuschen war alles andere als sehenswert. Das Schönheitsgründen hätte es schon längst verschwinden müssen. Aber keine Kleinigkeit, die Enger der zur Verfügung stehenden Grundstücke gestattete keinen Neubau an dieser Stelle. Erst im Zuge der jetzigen Sanierungsarbeiten war es möglich, diesen zwischen hohen Brandmauern eingeklemmten Klumpen aus seiner Beengnis zu befreien. So verschwand ein häßliches Pfaffenhaus, das die freundlichen Augen des Besuchers der Stadt nicht noch vorhanden ist. Al-Mannheimer Häuschen auf dem Platz, das schöne Mannheim einem schöneren gewidmet.

Die Stadt ist gewillt, ganze Arbeit zu leisten. Das bewies sie durch die Beteiligung der Glendquartiere, in denen zeitweilig etwa 800 Familien hausen mußten. Eine zeitliche Erleichterung fröhlicher Jahre! Sie kann heute als liquidiert gelten. Die Baracken- und Behelfsbauten, die rings um die Stadt verteilt lagen, wurden niedergerissen. Die Familien in neuen, gesunden Volkswohnungen. 306 Familien erhielten in schöneren Wohnstätten eine neue Heimstätte. Die neuen Volkswohnungen sind nicht abgefordert von den übrigen Stadtteilen. Wie dies für die damaligen Glendquartiere geschah, so sind die Siedlungs- und Wohngebiete angegliedert und nach den modernsten Siedlungs-

grundsätzen in müßergültiger Freiluftbauweise errichtet. Die Stadt Mannheim hat damit ihrem Siedlungswert einen weiteren, vor allem in sozialer Hinsicht bedeutenden Beitrag angefügt.

Es ließe sich über die aufstrebende Stadt am Neckar und Rhein noch eine Fülle Sommerliches berichten. Wer möchte beispielsweise nicht, daß Mannheim den Ruf, eine Hochburg des Rudersports

zu sein, in glänzender Weise zu festigen vermag? Internationale Meisterschaften des weichen Balls machen ihre Kräfte auf heimischen Tennisplätzen. Was war nicht alles los in den letzten Wochen in der „Lebendigen Stadt“?

Von Ferienfrömmigkeit und Sommerpause kann nicht die Rede sein. Unermüdet sind arbeitende Hände am Werk, die Straßenbahnlinie in der Breiten-Strasse zu erneuern; die Straßenbahn auf „Gummiflächen“ wird einer Prüfung unterzogen. Die neuen „Gummiräder“ sind zwar äußerlich kaum von den bisherigen Rädern der Straßenbahn, die aus Radkern und Metallmantel bestehen, zu unterscheiden. Erst beim Betreten des Durchschlittes läßt sich feststellen, daß sich im Radinnern ein breiter Gummikern befindet, der besonders in den Kurven und bei den Kreuzungen die Stöße aufzufangen geeignet ist. Mannheim marschiert auch auf dem Gebiete der dauernden Modernisierung des Straßennetzes mit in vorderster Linie der deutschen Städte. Jeder setzt sich hierzulande mit Nachdruck für die Verwirklichung der Devise ein, die zwar sehr kurz, dafür aber um so einprägsamer ist und ganz bescheiden lautet: „Mannem vorne!“

Man hat nicht auf halbem Wege haltgemacht. Beendet sind die Abrucharbeiten in den E-B-Planen in vollem Gange. Der Planendurchbruch II wird das großzügige Werk, das vor zwei Jahren in Angriff genommen wurde, krönen. Große Fortschritte macht die Sanierung der Altstadt. Auf dem Platz, wo sich vor dem das alte Apollotheater befand, wurden sieben Wohnhäuser erbaut. Ueber ein halbes Hundert Kleinwohnungen werden in Kürze dem Wohnungsmarkt zur Verfügung stehen. Dieser Tage wurde in Zusammenhang damit im Ost-Quadrat ein weiterer Reize Al-Mannheims niedergelegt. Das Häuschen war alles andere als sehenswert. Das Schönheitsgründen hätte es schon längst verschwinden müssen. Aber keine Kleinigkeit, die Enger der zur Verfügung stehenden Grundstücke gestattete keinen Neubau an dieser Stelle. Erst im Zuge der jetzigen Sanierungsarbeiten war es möglich, diesen zwischen hohen Brandmauern eingeklemmten Klumpen aus seiner Beengnis zu befreien. So verschwand ein häßliches Pfaffenhaus, das die freundlichen Augen des Besuchers der Stadt nicht noch vorhanden ist. Al-Mannheimer Häuschen auf dem Platz, das schöne Mannheim einem schöneren gewidmet.

Die Stadt ist gewillt, ganze Arbeit zu leisten. Das bewies sie durch die Beteiligung der Glendquartiere, in denen zeitweilig etwa 800 Familien hausen mußten. Eine zeitliche Erleichterung fröhlicher Jahre! Sie kann heute als liquidiert gelten. Die Baracken- und Behelfsbauten, die rings um die Stadt verteilt lagen, wurden niedergerissen. Die Familien in neuen, gesunden Volkswohnungen. 306 Familien erhielten in schöneren Wohnstätten eine neue Heimstätte. Die neuen Volkswohnungen sind nicht abgefordert von den übrigen Stadtteilen. Wie dies für die damaligen Glendquartiere geschah, so sind die Siedlungs- und Wohngebiete angegliedert und nach den modernsten Siedlungs-

grundsätzen in müßergültiger Freiluftbauweise errichtet. Die Stadt Mannheim hat damit ihrem Siedlungswert einen weiteren, vor allem in sozialer Hinsicht bedeutenden Beitrag angefügt.

Es ließe sich über die aufstrebende Stadt am Neckar und Rhein noch eine Fülle Sommerliches berichten. Wer möchte beispielsweise nicht, daß Mannheim den Ruf, eine Hochburg des Rudersports

zu sein, in glänzender Weise zu festigen vermag? Internationale Meisterschaften des weichen Balls machen ihre Kräfte auf heimischen Tennisplätzen. Was war nicht alles los in den letzten Wochen in der „Lebendigen Stadt“?

Von Ferienfrömmigkeit und Sommerpause kann nicht die Rede sein. Unermüdet sind arbeitende Hände am Werk, die Straßenbahnlinie in der Breiten-Strasse zu erneuern; die Straßenbahn auf „Gummiflächen“ wird einer Prüfung unterzogen. Die neuen „Gummiräder“ sind zwar äußerlich kaum von den bisherigen Rädern der Straßenbahn, die aus Radkern und Metallmantel bestehen, zu unterscheiden. Erst beim Betreten des Durchschlittes läßt sich feststellen, daß sich im Radinnern ein breiter Gummikern befindet, der besonders in den Kurven und bei den Kreuzungen die Stöße aufzufangen geeignet ist. Mannheim marschiert auch auf dem Gebiete der dauernden Modernisierung des Straßennetzes mit in vorderster Linie der deutschen Städte. Jeder setzt sich hierzulande mit Nachdruck für die Verwirklichung der Devise ein, die zwar sehr kurz, dafür aber um so einprägsamer ist und ganz bescheiden lautet: „Mannem vorne!“

## Baden-Badener Juwelendiebstahl vor Gericht

Für 25 000 Mark Schmuckfächer gestohlen — Drei Jahre Zuchthaus für den Einbrecher

Im Karlsruhe, 22. Juli. Die 3. Große Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe verhandelte heute gegen den wegen Einbruchs diebstahl angeklagten vorbestraften 24 Jahre alten Konrad Stauber aus Miling (Wapern). Gegenstand der Anklage bildete der Einbruchsdiebstahl in das Juwelergeschäft G. Burgermeister, Baden-Baden, Sophienstraße 10, der am Sonnabend, 19. Januar verübt wurde. Bei diesem Einbruch wurden brillantene Herren- und Damenringe, Anhänger und andere Schmuckfächer im Gesamtwert von rund 25 000 Reichsmark aus der Schaufensteranlage entwendet.

Der verwegene Einbruch am hellen Nachmittage wurde in raffinierter Weise durchgeführt. Der Einbrecher drang durch den Hausflur in die Verkaufsräumlichkeiten ein und erbrach das Scherengitter und die Türe mit einem aus dem Keller geholten Keil. Darauf ließ er den Kollern des Schaufensters herunter und räumte dieses aus. Er häufte die gesamten Schaufensterauslagen auf dem Verkaufstisch auf, nahm jedoch nur edle Stücke mit. Unter den gestohlenen Brillanten befanden sich zum Teil Steine, die für den Juwelier im Handel gar nicht mehr zu haben sind.

Generell wurde der Diebstahl erst beim Dunkelwerden, als der Inhaber kam, und das Licht anzubringen. Noch am Vormittag war der Besitzer in seinem Geschäft gewesen. Als er abends gegen 18 Uhr zu einem nachmaligen Kontrollgang kam, erkannte er an dem herabgelassenen Kollern, daß etwas vorgefallen war und machte dann die Entdeckung, daß er seiner wertvollsten Schmuckstücke beraubt worden war. Der Einbrecher flüchtete mit seiner Beute ins Ausland, wo er einige Tage später verhaftet werden konnte. Der größte Teil der Beute wurde beschlagnahmt. Stauber wurde an die deutschen Strafverfolgungsbehörden ausgeliefert.

Die Karlsruher Strafkammer erkannte gegen den Angeklagten Konrad Stauber wegen erschweren Diebstahls auf eine Zuchthausstrafe von drei Jahren; die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

### Wegen sittlicher Verfehlungen verurteilt

Im Karlsruhe, 22. Juli. Wegen fortgesetzter Sittlichkeitsverbrechen im Sinne des § 174 angeklagt, die in erster Linie mit Zuchthausstrafe bedroht sind, hatte sich in einer nichtöffentlichen Sitzung der 48 Jahre alte verheiratete Johann Gunkel aus Baden-Baden vor der 3. Großen Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe zu verantworten. Dem bisher unbestraften Angeklagten wurde zur Last gelegt, er habe sich während mehrerer Monate in Baden-Baden teilweise bei der Erziehung von Nachbarn auf einem 13jährigen Mädchen teils in der ehelichen Wohnung, teils in der Wohnung des Pflegevaters des Mädchens unzüchtlichen Handlungen schuldig gemacht. Der Angeklagte, der nach ärztlichem Gutachten als zurechnungsfähig angesehen wird, bekannte sich in vollem Umfang schuldig. Der Anklagevertreter beantragte Verurteilung gemäß § 174 zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren; er befürwortete die Zuhilfenahme mildernder Umstände mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte unbestraft ist und mamentlich seine Schuld zugegeben hat.

Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen Sittlichkeitsverbrechen nach § 176 Absatz 1 Ziffer 3 zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre acht Monaten; auf die Strafe wurden zwei Monate Unterdrückung als verbüßt angerechnet. Das Gericht sah strafschwerend in Betracht, daß die strafbaren Handlungen in der Wohnung des Angeklagten vorgenommen wurden zu einer Zeit, als seine Frau auswärts weilte, ferner daß er die Wohnung des Pflegevaters des Kindes zu seinem üblen Treiben mißbrauchte und gegenüber dem Pflegevater einen schweren Vertrauensmißbrauch beging. Ferner fiel strafschwerend ins Gewicht, daß der Angeklagte hätte erkennen müssen, daß es sich bei dem Opfer seiner Verfehlungen um ein geistig noch zurückgebliebenes Kind gehandelt hat. Es handelte sich auch um eine erbliche

## Kleine badische Rundschau

\* Heidelberg, 22. Juli. (Von der Uniderrität.) Die Preisliste der Universität Heidelberg teilt mit: Die Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft ernannte den Geh. Hofrat Prof. Dr. August Wagemann zum Dank für die Arbeit, die er seit 40 Jahren für die Gesellschaft geleistet hat, zu ihrem Ehrenmitglied.

\* Mannheim, 22. Juli. (Todesopfer des Verkehrs.) Die Luftlinie, die an einem Sonntag zu hängen, hat der 17jährige Helmuth Huber mit dem Tode bezahlt. Der Junge stürzte herunter und wurde überfahren. Man verbrachte den schwerverletzten Knaben ins Heidelberger Krankenhaus, jedoch vermochte die ärztliche Kunst ihn nicht am Leben zu erhalten.

\* Pforzheim, 22. Juli. (Am Bunde rumpfen.) In das 17jährige Hausalterschulmädchen Lisa Mehnert im Waisenhaus Sperlingshof. Das Mädchen hatte sich am 14. Juli beim Holzladen an der rechten Hand verletzt.

\* Karlsruhe, 22. Juli. (Großes Verkehrsunglück vermieden.) Hier rief ein aus Richtung Pforzheim kommendes Auto in schneller Fahrt herauf auf einen auf der Straßenecke stehenden Taximeter auf, daß es auf den Gehweg geschleudert wurde. Beim Versuch, die Fahrbahn wieder zu gewinnen, konnte der Fahrer nur dadurch einen schweren Zusammenstoß mit einem aus entgegengekehrter Richtung kommenden Personauto entgehen, daß er wieder auf den Gehweg fuhr. Dabei wurde ein älterer Mann angefahren, der glücklicherweise keine schwereren Verletzungen erlitt. Der Verkehrsgewinnart des Fahrers ist es zu danken, daß ein schwerer Unfall vermieden wurde.

\* Donaueschingen, 22. Juli. (Die Hagelunwetter-Schäden auf der Baar.) Von dem ein Teil der Baar heimgesucht wurde, hat sich als schlimmer erwiesen, als man anfangs glaubte. Von dem Hagel schwer betroffen wurden die Felder der Gemeinden Hochemmingen, Bruggen, Hubertshofen, Mittelbrunn und Wollterdingen. Zu 60-80 Prozent vernichtet ist die Gesamternte in den Gemeinden Tannheim, Unterbrunn, Waldhauhen, Wiesingen, Heidenhofen, Meien, Emmthausen, Oberbaldingen und Immenhöfe. Kreisbauernführer Albrichter, Hausenvorwald, und Landesökonomierat Breisinger, Donaueschingen, haben das Katastrophengebiet besichtigt. Die Leitung der Kreislandwirtschaftsschule Donaueschingen hat bereits Anweisungen erteilt, die sich auf die Verarbeitung der Weizen um erstrecken. Das vom Hagel hart heimgesuchte Gebiet umfaßt etwa 3000 Hektar.

\* Pforzheim, 22. Juli. (Aus Furcht vor Strafe in den Tod.) Im hiesigen Antzschingens lebte am Montag ein in Unterdrückung befindlicher Mann aus Schopfheim seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Furcht vor der Strafe scheint den Mann in den Tod getrieben zu haben.

\* Stetten (bei Waldshut), 22. Juli. (Der Hundoden ist kein Spielplatz.) Mehrere Kinder spielten auf dem Hundoden des Bauern Edmund Dupfer Versteck. Hierbei stürzte das jüngste Kind des Besitzers vom Hundoden herab und schlug so schwer auf das Rad der unten stehenden Dreifachmaschine auf, daß es mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

\* Badenweiler, 22. Juli. (Boden sechsfacher.) Vertreter von Baden, Bücktenberg, Bayern, Österreich und der Schweiz, welche die Aufsichtsbehörden über die Fischerei auf dem Bodensee darstellten, kamen dieser Tage in Arbon zusammen. An den Besprechungen waren auch die Regierungen der Kantone Thurgau und St. Gallen beteiligt.

\* Selbbrunn, 22. Juli. (Tödlicher Unfall oder Selbstmord?) Am Montagmorgen wurde am hiesigen Seeufer beim Jägerhaus eine unbekannte männliche Leiche aufgefunden. Durch die kriminalpolizeilichen Ermittlungen wurde festgestellt, daß es sich um einen 58 Jahre alten ledigen Arbeiter von Buchenfeld in Baden handelt, der sich seit einigen Tagen hier aufhielt. Der Mann ist vom oberen Rand des Seeufers etwa 16 Meter tief heimgesetzt abgestürzt und war offensichtlich sofort tot. Die Klärung der Frage, ob es sich um einen Unglücksfall oder Selbstmord handelt, ist noch im Gange.

\* Pforzheim, 22. Juli. (Wegen Desinfektionsmuggels wurden in Pforzheim, Weil a. Rh. und Brombach insgesamt vier Verhaftungen vorgenommen. Durch die Untersuchung ist bereits der Nachweis für die Verfehlungen erbracht.)

\* Murg, 22. Juli. (Vermiss.) Seit 20. Juni wird der bei einer hiesigen Firma beschäftigte Zementeur Casar Nime vermisst. Nime, der italienischer Staatsangehöriger ist und verheiratet war, ist als fleißiger und rechtschaffener Mann bekannt.

\* Großenhauhen bei Rast, 22. Juli. (Vom Fahrrad gestürzt.) Hauptlehrer Korzunauer stürzte infolge Bruches der Vordergabel vom Fahrrad und blieb mit erheblichen Körperverletzungen bewußtlos liegen. Lebensgefahr besteht glücklicherweise nicht.

\* Kaufenburg, 22. Juli. (Durch Hochwasser abgetrieben.) Das gegenwärtige Hochwasser des Rheins hatte dieser Tage das Motorboot des Wasser- und Straßenbauamts, das in Hauenein verankert war, losgerissen und abgetrieben. Ein Fischermeister aus Kaufenburg konnte mit Hilfe seines Weidlings das treibende Boot noch im letzten Augenblick auffangen und ans Schweizer Ufer bringen.

\* Markt, 22. Juli. (Man ein Wasserleitungs.) Der schon seit Jahren bestehende Wunsch der Gemeinde nach einer Wasserleitung soll nun in Erfüllung gehen. Ein vom Kulturrat Vörrach ausgearbeitetes Projekt wurde von der Gemeindevorwaltung in Auftrag gegeben. Die bisherigen Probebohrungen hatten günstiges Ergebnis.

\* Triengen, 22. Juli. (Seinen Verletzungen erliegen.) Der am Sonntag verunglückte Motorradfahrer Pampf ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

\* Schönan i. B., 22. Juli. (Wiederaufbau.) Die am 25. Juni in Aitern durch Großfeuer vernichteten drei großen alten Bauernhäuser werden wieder aufgebaut werden. Doch hat man aus den Erfahrungen des Brandes gelernt und wird die Gebäude mehr auseinander legen. Das bekannte Gasthaus zum „Nöhle“, dessen Vorderfront auch durch den Brand gelitten hatte, wurde neu hergerichtet. Die Brandursache ist noch immer nicht geklärt und der feinerzeit selbigenomene Landwirt Riefler befindet sich noch in Unterdrückung.

\* Vörrach, 22. Juli. (Aus Furcht vor Strafe in den Tod.) Im hiesigen Antzschingens lebte am Montag ein in Unterdrückung befindlicher Mann aus Schopfheim seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Furcht vor der Strafe scheint den Mann in den Tod getrieben zu haben.

\* Stetten (bei Waldshut), 22. Juli. (Der Hundoden ist kein Spielplatz.) Mehrere Kinder spielten auf dem Hundoden des Bauern Edmund Dupfer Versteck. Hierbei stürzte das jüngste Kind des Besitzers vom Hundoden herab und schlug so schwer auf das Rad der unten stehenden Dreifachmaschine auf, daß es mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

\* Badenweiler, 22. Juli. (Boden sechsfacher.) Vertreter von Baden, Bücktenberg, Bayern, Österreich und der Schweiz, welche die Aufsichtsbehörden über die Fischerei auf dem Bodensee darstellten, kamen dieser Tage in Arbon zusammen. An den Besprechungen waren auch die Regierungen der Kantone Thurgau und St. Gallen beteiligt.

\* Selbbrunn, 22. Juli. (Tödlicher Unfall oder Selbstmord?) Am Montagmorgen wurde am hiesigen Seeufer beim Jägerhaus eine unbekannte männliche Leiche aufgefunden. Durch die kriminalpolizeilichen Ermittlungen wurde festgestellt, daß es sich um einen 58 Jahre alten ledigen Arbeiter von Buchenfeld in Baden handelt, der sich seit einigen Tagen hier aufhielt. Der Mann ist vom oberen Rand des Seeufers etwa 16 Meter tief heimgesetzt abgestürzt und war offensichtlich sofort tot. Die Klärung der Frage, ob es sich um einen Unglücksfall oder Selbstmord handelt, ist noch im Gange.

\* Pforzheim, 22. Juli. (Wegen Desinfektionsmuggels wurden in Pforzheim, Weil a. Rh. und Brombach insgesamt vier Verhaftungen vorgenommen. Durch die Untersuchung ist bereits der Nachweis für die Verfehlungen erbracht.)

\* Pforzheim, 22. Juli. (Wegen Desinfektionsmuggels wurden in Pforzheim, Weil a. Rh. und Brombach insgesamt vier Verhaftungen vorgenommen. Durch die Untersuchung ist bereits der Nachweis für die Verfehlungen erbracht.)

\* Pforzheim, 22. Juli. (Wegen Desinfektionsmuggels wurden in Pforzheim, Weil a. Rh. und Brombach insgesamt vier Verhaftungen vorgenommen. Durch die Untersuchung ist bereits der Nachweis für die Verfehlungen erbracht.)

\* Pforzheim, 22. Juli. (Wegen Desinfektionsmuggels wurden in Pforzheim, Weil a. Rh. und Brombach insgesamt vier Verhaftungen vorgenommen. Durch die Untersuchung ist bereits der Nachweis für die Verfehlungen erbracht.)

\* Pforzheim, 22. Juli. (Wegen Desinfektionsmuggels wurden in Pforzheim, Weil a. Rh. und Brombach insgesamt vier Verhaftungen vorgenommen. Durch die Untersuchung ist bereits der Nachweis für die Verfehlungen erbracht.)

### Wie soll ein Mädel heute aussehen?

Schlank, sportlich und — natürlich braungebrannt! Das ist zeitgemäß und ein Zeichen von gesunder Lebensweise. Wer schön bräunen will, benutzt Nivea-Creme oder -Ol. Es schützt und bräunt zugleich!



Verlegung seiner Berufspflichten. Das Gericht billigte ihm mildernde Umstände zu, weil der Angeklagte Kriegsinvalide ist, bisher kräftig durchs Leben ging und gehandigt war.

### Auch der Notzuchtversuch wird bestraft

© Mannheim, 22. Juli. Die 11. Große Strafkammer des Landgerichts Mannheim verurteilte den verheirateten 30 Jahre alten Karl Klingmann aus Mannheim wegen eines Notzuchtversuches zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Der Verurteilte hatte behauptet, in der Trunkenheit gehandelt zu haben. Diese und andere Ausreden bewahrten ihn nicht vor der Strafe.

### Bitte ausshneiden!

## Sonderzüge zur Ausstellung „Deutschland“

Das Gaupropagandaamt Baden der NSDAP gibt bekannt:

Die Sonderzüge I und II des Gaues Baden zur Ausstellung „Deutschland“ nach Berlin fahren wie folgt:

Sonderzug I am 24. Juli 1936, ab Freiburg (gelbe Fahrkarten)

Einfahrt: ab Freiburg 19.30 Uhr, ab Emmendingen 19.39 Uhr, ab Rastatt 20.11 Uhr, ab Offenburg 20.35 Uhr, ab Appenweier 20.47 Uhr, ab Achern 21.26 Uhr, ab Wühl 21.37 Uhr, ab Hohen-West 21.52 Uhr, ab Rastatt 22.04 Uhr an Berlin 11.20 Uhr am 25. 7. 1936.

Rückfahrt: Berlin ab 18.30 Uhr am 27. 7. 1936, Rastatt an 7.42 Uhr, Baden-West an 7.54 Uhr, Wühl an 8.00 Uhr, Achern an 8.20 Uhr, Appenweier an 8.34 Uhr, Offenburg an 8.45 Uhr, Rastatt an 9.06 Uhr, Emmendingen an 9.54 Uhr, Freiburg an 10.16 Uhr am 28. 7. 1936.

Die Teilnehmer des Sonderzuges I, also ab Freiburg, erhalten gelbe Fahrkarten.

Der Sonderzug I — mit gelben Fahrkarten — gilt für sämtliche Sonderzugsteilnehmer mit Fahrkarten (gelb) von Freiburg bis einschließlich Rastatt.

Sonderzug II, am 24. Juli 1936 ab Karlsruhe (grüne Fahrkarte)

Einfahrt: ab Karlsruhe 23.40 Uhr am 24. 7. 1936, ab Mannheim 0.50 Uhr, Berlin an 12.04 Uhr am 25. 7. 1936.

Rückfahrt: Berlin ab 20.00 Uhr am 27. 7. 1936, Mannheim an 8.19 Uhr, Karlsruhe an 9.31 Uhr am 28. 7. 1936.

Die Teilnehmer des Sonderzuges II, also ab Karlsruhe, erhalten grüne Fahrkarten.

Der Sonderzug II — mit grünen Fahrkarten — gilt für sämtliche Sonderzugsteilnehmer mit Fahrkarten (grün) von Karlsruhe bis einschließlich Mannheim.

Die Fahrkarten können bei den Dienststellen der NSDAP, wo sie bestellt worden sind, in Empfang genommen werden.



# Großer Automobil-Preis von Deutschland

## Die besten europäischen Fahrer und Rennwagen am Start - Wer siegt: Alfa-Romeo, Auto-Union oder Mercedes-Benz?

Am letzten Sonntag vor den Olympischen Spielen steigt die europäische Automobil-Rennsaison mit der Austragung des „Großen Automobil-Preises von Deutschland“ auf der bekannten Nord-Süd-Achse des Rürburgringens ihren Höhepunkt. Nach einer vierwöchigen Pause, die besonders von den beiden deutschen Rennfirmen Auto-Union und Mercedes-Benz zur sorgfältigsten Ueberholung und Vorbereitung ihrer Rennwagen auf dieses große Rennen benutzt wurde, treffen die großen „Alfi“ der europäischen Rennställe wieder im mörderischen Kampf der Motoren zusammen. 20 der besten Fahrer haben für den deutschen „Grand-Prix“ zugesagt und es ist natürlich selbstverständlich, daß gerade die drei in den letzten Jahren erfolgreichsten Automobilen - Alfa-Romeo, Auto-Union, und Mercedes-Benz - mit ihrem stärksten Aufgebot antreten.

**Sechs große Rennen**  
Die Saison 1936 bisher gebracht und dabei konnten Mercedes-Benz, Auto-Union und Alfa-Romeo je zwei Siege erringen. Mercedes siegte in Monte Carlo und Auto-Union gewann in Tripolis und beim Cifel- und Budapest. Am kommenden Sonntag wird nun auf dem Rürburgring entschieden werden, wer für den weitaus wertvollsten der Saison die größten Ausfahrten bestreitet. Als erfolgreichste Firma das Rennenjahr zu beenden. Wenn wird nun der große Burf gelingen? Mercedes sei gesagt, daß alle Marken bestens gerüstet in den Kampf gehen und jeder von ihnen eine reelle Chance auf den Sieg zugesprochen werden muß. Sei es nun Alfa-Romeo, die mit Nuvolari, dem vorjährigen Sieger im Großen Deutschland-Preis und diesjährigen Zweiten im Eifelrennen, und Marthe Brivio zwei der routiniertesten und vornehmsten Rennfahrer der Welt ins Rennen schicken, sei es die Auto-Union, die in Hans Stuck, der den „Großen Preis“ auf dem Rürburgring 1934 gewann, Mercedes-Benz und Achille Varzi drei Fahrer von Weltklasse besitzt, oder Mercedes-Benz mit Rudolf Caracciola, dem viermaligen Gewinner des Deutschland-Grand-Prix, Luigi Fagioli, Louis Chiron und Manfred von Brauner am Sonntag begründete Hoffnungen auf den Sieg zu haben.

Mercedes-Benz, „Rennstall“, hatte in diesem Jahre nach dem guten Start in Monte Carlo und

Tunis mit viel Pech zu kämpfen. Verschiedene unglückliche Zwischenfälle, Maschinenschäden usw. raubten dem Unterführer Wert eine Anzahl möglicher Siege oder guter Plätze. Die „große Pause“ zwischen Budapest und Rürburgring wurde aber von Rennleiter Neubauer und seinen Ingenieuren in unerträglicher Arbeit dazu benutzt, die Wagen wieder in Schuß zu bringen und die Erfahrungen, die man mit den an der bewährten Konstruktion angebrachten Verbesserungen gemacht hatte, erfolgreich in die Werkstätten zu verwerfen. Trainingsfahrten, die in der vergangenen Woche auf dem Rürburgring durchgeführt wurden, brachten gute Ergebnisse und so kann Mercedes-Benz am Sonntag wieder mit „gutem Gemüthe“ und großen Siegesaussichten ins Rennen gehen.

**Auto-Union**  
war in diesem Jahre bisher erheblich zuverlässiger als ihr großer Rivale, die Wagen standen fast ohne Ausfälle alle besetzten Rennen durch. Zwei große Siege - durch Achille Varzi in Tripolis und Bernd Rosemeyer beim Cifelrennen - lohnten die Anstrengungen dieser großen deutschen Auto-Firma in schönster Weise. Auch die Auto-Union war vor Mercedes-Benz zu Verlässlichkeit auf dem Rürburgring und auch hier befriedigten die Ergebnisse in jeder Weise. Bernd Rosemeyer, Hans Stuck und Achille Varzi, die auf Auto-Union

neben Ernst von Deltus am Sonntag im Rennen liegen, müssen unbedingt als erste Favoriten angesehen werden.

**Alfa-Romeo**  
hat endlich nach zwei Jahren den Anschluß an die übertragenden deutschen Konstruktionen gefunden. Mit Tazio Nuvolari gelang es der „Scuderia Ferrari“ das ersehnte Ziel, vor den deutschen Wagen zu liegen, zweimal zu erreichen. Allerdings waren es in beiden Fällen sogenannte „kurze“ Rennen, in denen Nuvolari siegreich bleiben konnte. In Barcelona, Budapest (wo jedoch der Italiener den alten Acht-Zylinder-Alfa-Romeo benutzte) und auch im Eifelrennen waren die Strecken nur etwas über 200 Km. lang. Der neue Zwölf-Zylinder Alfa-Romeo wird nun am Sonntag auf dem Rürburgring beweisen müssen, daß er auch die „Grand-Prix“-Strecke von 500 Km. voll und ganz durchfahren kann. Bei der Güte der Motoren, die Alfa-Romeo baut, und nach der nun abgeschlossenen „Einlaufzeit“ der neuen Konstruktionen, ist jedoch sicher anzunehmen, daß die Scuderia Ferrari und mit ihr Tazio Nuvolari auch über 500 Km. wieder der schärfste Gegner der deutschen Rennwagen sein wird.

**Das Aufgebot**  
der Rennställe und Privatfahrer umfaßt, wie eingangs schon erwähnt, 20 Namen. Gemäß - Alfa Romeo, Mer-

cedes-Benz und Auto-Union sind die großen Favoriten auf den Sieg, aber es wäre verfehlt; etwa Maserati oder Bugatti alle Aussichten auf den Sieg abzusprechen. Besonders Maserati mit dem Motorradmeister Tami und Graf Troffi hat mehr als nur eine Außenposten-Chance. Die Starterliste lautet:

Mercedes-Benz: Rudolf Caracciola, Manfred von Brauchitsch, Luigi Fagioli, Louis Chiron und Hans Sang.

Auto-Union: Bernd Rosemeyer, Hans Stuck, Achille Varzi und Ernst von Deltus.

Alfa Romeo: Tazio Nuvolari, Marchese Antonio Brivio, Ferrarri und Mario Tadini.

Maserati: Graf Troffi und Omobono Tenni, Cholmondely-Lapper (Privatfahrer), Hans Kiesel (Privatfahrer) und Juan Zanelli (Privatfahrer).

Bugatti: Jean-Pierre Wimille, J. W. Reus (Privatfahrer).

Deutschlands Motorportgemeinde hofft mit ganzem Herzen auf einen Sieg ihrer Rennwagen und Fahrer und sie glaubt auch, daß der Sieg in Deutschlands eigenem Rennen in der Heimat bleiben wird. Sie wird jedoch auch - wenn Nuvolari oder ein anderer Fahrer eines ausländischen Wagens siegen sollte - den großen sportlichen Erfolg des Gewinners neidlos anerkennen. Nur eines wünschen die deutschen Motorportfreunde nicht mehr zu erleben: wie im Vorjahr traurigen Szenen zusehen zu müssen, wie das Pech einen deutschen Fahrer auf dem Rürburgring in der letzten Runde wenige Meter vor dem Ziel um den schon sicher scheinenden Sieg brachte.

### Sportfunk

An der 11. Kärntner Aderregatta nehmen am 25. und 26. Juli auch der Ludwigshafener R. V. und Münchener R. V. 1880 teil. Boote aus Lina, Gmunden, Klagenfurt, Villach und Wien geben die Gegner der Deutschen ab. Italien ist durch Nettuno Triest vertreten.

Die Auto-Union wird bereits auf dem Rürburgring in der Eifel trainieren, nachdem sie am Dienstag mit allen Fahrern eingetroffen ist. Am Donnerstag wird auch Mercedes-Benz dabei sein. Neben Tazio Nuvolari, Brivio und Dreyfus wird Severi für den in Deauville verlebten Karina einen Alfa-Romeo steuern. Joe Louis, der von Max Schmeling schwer geschlagene Boxer, wird am 18. August im New Yorker Yankee-Stadion gegen den früheren Schwergewichtsweltmeister Jack Sharkey antreten. Beide benutzen diesen Kampf um wieder den Anschluß an die Spitzenklasse zu gewinnen.

„Quer durch Berlin“, das am Samstag zum 25. Male stattfindende Stromschwimmen auf der 5000 Meter langen Spreetrecke vom Schloss zur Hufeisenbrücke, wird eine ausgezeichnete Weibung befinden. Hunderte von Schwimmern und Schwimmerinnen werden in den Einzel- und Staffelnwettbewerben am Start erwartet. An der Großen Staffel ist auch der Erste Frankfurter Schwimmklub beteiligt.

Willi Seisler-Berlin, der deutsche Leichtgewichtsweltmeister, wird am 31. Juli in Wien gegen den österreichischen Meister Blaho in den Ring gehen. Der weltweite Schwergewichtler Berner Sella boxt am 8. August in Mailand gegen den Italiener Sarugia.

# WIR HÖREN IM RUNDFUNK

## OLYMPIA-WELTSENDER

Donnerstag 23. Juli	Freitag 24. Juli	Samstag 25. Juli
6.00 Musik in der Frühe. 6.30 Frühgymnastik. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeitliche Weisung vom Schwabland zur Heimat. 10.00 Eröffnung des Konzerts für Freiheit und Erholung 1936.	6.00 Musik in der Frühe. 6.30 Frühgymnastik. 7.00 Nachrichten. 8.00 Steine Voranmusik. 10.00 Unterhaltungsmusik. 11.30 Eröffnung des 6. Weltgefäßkongresses aus dem	6.00 Musik in der Frühe. 6.30 Frühgymnastik. 7.00 Nachrichten. 8.00 Von Dorf zu Dorf - gelehrt, gelehrt, gelehrt und gelehrt - 10.00 Unterhaltungsmusik.
11.00 Unterhaltungsmusik. 12.00 Musik am Mittag. Zwischenberichts von den olympischen Trainingsbahnen. 13.45 Neuere Nachrichten. 14.00 Artikel von zwei bis drei. 15.00 Eröffnung der Ausstellung	12.00 Musik am Mittag. Zwischenberichts von den olympischen Trainingsbahnen. 13.45 Neuere Nachrichten. 14.00 Artikel von zwei bis drei. 15.00 Ergebenen.	12.00 Unterhaltungsmusik. Zwischenberichts von den olympischen Trainingsbahnen. 13.45 Neuere Nachrichten. 14.00 Artikel von zwei bis drei. 15.00 Ergebenen.
16.00 Musik am Nachmittag. 17.30 Sportliche Erlebnisse. 18.00 Unterhaltungsmusik. 19.00 Unterhaltungsmusik. 22.15 Gedeihstafelolympia	15.00 Die Schindlischen Dorf-musikanten spielen. Zwischenberichts von der Rürburgring. 15.30 Rindfleischbraten. 16.00 Musik am Nachmittag. 18.00 Zeitliche Weisung.	16.00 Trainingsberichte vom Rürburgring. 16.20 Unter Sportmusik. 18.00 Gedeihstafelolympia. 18.30 Gedeihstafelolympia. 18.45 Volkstheater - Kollins.
22.30 Nachtmusik. 23.00 Es spielt das Mäandere Zensantocher. 24.00 Artikel aus aller Welt auf Schallplatten. 0.30 Es spielt das Mäandere Zensantocher.	20.00 Autogramme. 20.10 Weltchronik für Freiheit und Erholung 1936. 22.00 Tages- u. Sportnachrichten. 22.15 Gedeihstafelolympia. 22.30 Nachtmusik.	20.00 Nachrichten. 20.10 Weltchronik für Freiheit und Erholung 1936. 22.00 Tages- u. Sportnachrichten. 22.15 Gedeihstafelolympia. 22.30 Nachtmusik.

**zum Einmachen zum Salat**

**FEIN PRIMA**

**Matratzen** Stiefel, mit Wibergas-Teil, 38-44, 44-50, 50-56, 56-62, 62-68, 68-74, 74-80, 80-86, 86-92, 92-98, 98-104, 104-110, 110-116, 116-122, 122-128, 128-134, 134-140, 140-146, 146-152, 152-158, 158-164, 164-170, 170-176, 176-182, 182-188, 188-194, 194-200, 200-206, 206-212, 212-218, 218-224, 224-230, 230-236, 236-242, 242-248, 248-254, 254-260, 260-266, 266-272, 272-278, 278-284, 284-290, 290-296, 296-302, 302-308, 308-314, 314-320, 320-326, 326-332, 332-338, 338-344, 344-350, 350-356, 356-362, 362-368, 368-374, 374-380, 380-386, 386-392, 392-398, 398-404, 404-410, 410-416, 416-422, 422-428, 428-434, 434-440, 440-446, 446-452, 452-458, 458-464, 464-470, 470-476, 476-482, 482-488, 488-494, 494-500, 500-506, 506-512, 512-518, 518-524, 524-530, 530-536, 536-542, 542-548, 548-554, 554-560, 560-566, 566-572, 572-578, 578-584, 584-590, 590-596, 596-602, 602-608, 608-614, 614-620, 620-626, 626-632, 632-638, 638-644, 644-650, 650-656, 656-662, 662-668, 668-674, 674-680, 680-686, 686-692, 692-698, 698-704, 704-710, 710-716, 716-722, 722-728, 728-734, 734-740, 740-746, 746-752, 752-758, 758-764, 764-770, 770-776, 776-782, 782-788, 788-794, 794-800, 800-806, 806-812, 812-818, 818-824, 824-830, 830-836, 836-842, 842-848, 848-854, 854-860, 860-866, 866-872, 872-878, 878-884, 884-890, 890-896, 896-902, 902-908, 908-914, 914-920, 920-926, 926-932, 932-938, 938-944, 944-950, 950-956, 956-962, 962-968, 968-974, 974-980, 980-986, 986-992, 992-998, 998-1004, 1004-1010, 1010-1016, 1016-1022, 1022-1028, 1028-1034, 1034-1040, 1040-1046, 1046-1052, 1052-1058, 1058-1064, 1064-1070, 1070-1076, 1076-1082, 1082-1088, 1088-1094, 1094-1100, 1100-1106, 1106-1112, 1112-1118, 1118-1124, 1124-1130, 1130-1136, 1136-1142, 1142-1148, 1148-1154, 1154-1160, 1160-1166, 1166-1172, 1172-1178, 1178-1184, 1184-1190, 1190-1196, 1196-1202, 1202-1208, 1208-1214, 1214-1220, 1220-1226, 1226-1232, 1232-1238, 1238-1244, 1244-1250, 1250-1256, 1256-1262, 1262-1268, 1268-1274, 1274-1280, 1280-1286, 1286-1292, 1292-1298, 1298-1304, 1304-1310, 1310-1316, 1316-1322, 1322-1328, 1328-1334, 1334-1340, 1340-1346, 1346-1352, 1352-1358, 1358-1364, 1364-1370, 1370-1376, 1376-1382, 1382-1388, 1388-1394, 1394-1400, 1400-1406, 1406-1412, 1412-1418, 1418-1424, 1424-1430, 1430-1436, 1436-1442, 1442-1448, 1448-1454, 1454-1460, 1460-1466, 1466-1472, 1472-1478, 1478-1484, 1484-1490, 1490-1496, 1496-1502, 1502-1508, 1508-1514, 1514-1520, 1520-1526, 1526-1532, 1532-1538, 1538-1544, 1544-1550, 1550-1556, 1556-1562, 1562-1568, 1568-1574, 1574-1580, 1580-1586, 1586-1592, 1592-1598, 1598-1604, 1604-1610, 1610-1616, 1616-1622, 1622-1628, 1628-1634, 1634-1640, 1640-1646, 1646-1652, 1652-1658, 1658-1664, 1664-1670, 1670-1676, 1676-1682, 1682-1688, 1688-1694, 1694-1700, 1700-1706, 1706-1712, 1712-1718, 1718-1724, 1724-1730, 1730-1736, 1736-1742, 1742-1748, 1748-1754, 1754-1760, 1760-1766, 1766-1772, 1772-1778, 1778-1784, 1784-1790, 1790-1796, 1796-1802, 1802-1808, 1808-1814, 1814-1820, 1820-1826, 1826-1832, 1832-1838, 1838-1844, 1844-1850, 1850-1856, 1856-1862, 1862-1868, 1868-1874, 1874-1880, 1880-1886, 1886-1892, 1892-1898, 1898-1904, 1904-1910, 1910-1916, 1916-1922, 1922-1928, 1928-1934, 1934-1940, 1940-1946, 1946-1952, 1952-1958, 1958-1964, 1964-1970, 1970-1976, 1976-1982, 1982-1988, 1988-1994, 1994-2000, 2000-2006, 2006-2012, 2012-2018, 2018-2024, 2024-2030, 2030-2036, 2036-2042, 2042-2048, 2048-2054, 2054-2060, 2060-2066, 2066-2072, 2072-2078, 2078-2084, 2084-2090, 2090-2096, 2096-2102, 2102-2108, 2108-2114, 2114-2120, 2120-2126, 2126-2132, 2132-2138, 2138-2144, 2144-2150, 2150-2156, 2156-2162, 2162-2168, 2168-2174, 2174-2180, 2180-2186, 2186-2192, 2192-2198, 2198-2204, 2204-2210, 2210-2216, 2216-2222, 2222-2228, 2228-2234, 2234-2240, 2240-2246, 2246-2252, 2252-2258, 2258-2264, 2264-2270, 2270-2276, 2276-2282, 2282-2288, 2288-2294, 2294-2300, 2300-2306, 2306-2312, 2312-2318, 2318-2324, 2324-2330, 2330-2336, 2336-2342, 2342-2348, 2348-2354, 2354-2360, 2360-2366, 2366-2372, 2372-2378, 2378-2384, 2384-2390, 2390-2396, 2396-2402, 2402-2408, 2408-2414, 2414-2420, 2420-2426, 2426-2432, 2432-2438, 2438-2444, 2444-2450, 2450-2456, 2456-2462, 2462-2468, 2468-2474, 2474-2480, 2480-2486, 2486-2492, 2492-2498, 2498-2504, 2504-2510, 2510-2516, 2516-2522, 2522-2528, 2528-2534, 2534-2540, 2540-2546, 2546-2552, 2552-2558, 2558-2564, 2564-2570, 2570-2576, 2576-2582, 2582-2588, 2588-2594, 2594-2600, 2600-2606, 2606-2612, 2612-2618, 2618-2624, 2624-2630, 2630-2636, 2636-2642, 2642-2648, 2648-2654, 2654-2660, 2660-2666, 2666-2672, 2672-2678, 2678-2684, 2684-2690, 2690-2696, 2696-2702, 2702-2708, 2708-2714, 2714-2720, 2720-2726, 2726-2732, 2732-2738, 2738-2744, 2744-2750, 2750-2756, 2756-2762, 2762-2768, 2768-2774, 2774-2780, 2780-2786, 2786-2792, 2792-2798, 2798-2804, 2804-2810, 2810-2816, 2816-2822, 2822-2828, 2828-2834, 2834-2840, 2840-2846, 2846-2852, 2852-2858, 2858-2864, 2864-2870, 2870-2876, 2876-2882, 2882-2888, 2888-2894, 2894-2900, 2900-2906, 2906-2912, 2912-2918, 2918-2924, 2924-2930, 2930-2936, 2936-2942, 2942-2948, 2948-2954, 2954-2960, 2960-2966, 2966-2972, 2972-2978, 2978-2984, 2984-2990, 2990-2996, 2996-3002, 3002-3008, 3008-3014, 3014-3020, 3020-3026, 3026-3032, 3032-3038, 3038-3044, 3044-3050, 3050-3056, 3056-3062, 3062-3068, 3068-3074, 3074-3080, 3080-3086, 3086-3092, 3092-3098, 3098-3104, 3104-3110, 3110-3116, 3116-3122, 3122-3128, 3128-3134, 3134-3140, 3140-3146, 3146-3152, 3152-3158, 3158-3164, 3164-3170, 3170-3176, 3176-3182, 3182-3188, 3188-3194, 3194-3200, 3200-3206, 3206-3212, 3212-3218, 3218-3224, 3224-3230, 3230-3236, 3236-3242, 3242-3248, 3248-3254, 3254-3260, 3260-3266, 3266-3272, 3272-3278, 3278-3284, 3284-3290, 3290-3296, 3296-3302, 3302-3308, 3308-3314, 3314-3320, 3320-3326, 3326-3332, 3332-3338, 3338-3344, 3344-3350, 3350-3356, 3356-3362, 3362-3368, 3368-3374, 3374-3380, 3380-3386, 3386-3392, 3392-3398, 3398-3404, 3404-3410, 3410-3416, 3416-3422, 3422-3428, 3428-3434, 3434-3440, 3440-3446, 3446-3452, 3452-3458, 3458-3464, 3464-3470, 3470-3476, 3476-3482, 3482-3488, 3488-3494, 3494-3500, 3500-3506, 3506-3512, 3512-3518, 3518-3524, 3524-3530, 3530-3536, 3536-3542, 3542-3548, 3548-3554, 3554-3560, 3560-3566, 3566-3572, 3572-3578, 3578-3584, 3584-3590, 3590-3596, 3596-3602, 3602-3608, 3608-3614, 3614-3620, 3620-3626, 3626-3632, 3632-3638, 3638-3644, 3644-3650, 3650-3656, 3656-3662, 3662-3668, 3668-3674, 3674-3680, 3680-3686, 3686-3692, 3692-3698, 3698-3704, 3704-3710, 3710-3716, 3716-3722, 3722-3728, 3728-3734, 3734-3740, 3740-3746, 3746-3752, 3752-3758, 3758-3764, 3764-3770, 3770-3776, 3776-3782, 3782-3788, 3788-3794, 3794-3800, 3800-3806, 3806-3812, 3812-3818, 3818-3824, 3824-3830, 3830-3836, 3836-3842, 3842-3848, 3848-3854, 3854-3860, 3860-3866, 3866-3872, 3872-3878, 3878-3884, 3884-3890, 3890-3896, 3896-3902, 3902-3908, 3908-3914, 3914-3920, 3920-3926, 3926-3932, 3932-3938, 3938-3944, 3944-3950, 3950-3956, 3956-3962, 3962-3968, 3968-3974, 3974-3980, 3980-3986, 3986-3992, 3992-3998, 3998-4004, 4004-4010, 4010-4016, 4016-4022, 4022-4028, 4028-4034, 4034-4040, 4040-4046, 4046-4052, 4052-4058, 4058-4064, 4064-4070, 4070-4076, 4076-4082, 4082-4088, 4088-4094, 4094-4100, 4100-4106, 4106-4112, 4112-4118, 4118-4124, 4124-4130, 4130-4136, 4136-4142, 4142-4148, 4148-4154, 4154-4160, 4160-4166, 4166-4172, 4172-4178, 4178-4184, 4184-4190, 4190-4196, 4196-4202, 4202-4208, 4208-4214, 4214-4220, 4220-4226, 4226-4232, 4232-4238, 4238-4244, 4244-4250, 4250-4256, 4256-4262, 4262-4268, 4268-4274, 4274-4280, 4280-4286, 4286-4292, 4292-4298, 4298-4304, 4304-4310, 4310-4316, 4316-4322, 4322-4328, 4328-4334, 4334-4340, 4340-4346, 4346-4352, 4352-4358, 4358-4364, 4364-4370, 4370-4376, 4376-4382, 4382-4388, 4388-4394, 4394-4400, 4400-4406, 4406-4412, 4412-4418, 4418-4424, 4424-4430, 4430-4436, 4436-4442, 4442-4448, 4448-4454, 4454-4460, 4460-4466, 4466-4472, 4472-4478, 4478-4484, 4484-4490, 4490-4496, 4496-4502, 4502-4508, 4508-4514, 4514-4520, 4520-4526, 4526-4532, 4532-4538, 4538-4544, 4544-4550, 4550-4556, 4556-4562, 4562-4568, 4568-4574, 4574-4580, 4580-4586, 4586-4592, 4592-4598, 4598-4604, 4604-4610, 4610-4616, 4616-4622, 4622-4628, 4628-4634, 4634-4640, 4640-4646, 4646-4652, 4652-4658, 4658-4664, 4664-4670, 4670-4676, 4676-4682, 4682-4688, 4688-4694, 4694-4700, 4700-4706, 4706-4712, 4712-4718, 4718-4724, 4724-4730, 4730-4736, 4736-4742, 4742-4748, 4748-4754, 4754-4760, 4760-4766, 4766-4772, 4772-4778, 4778-4784, 4784-4790, 4790-479



# XI. OLYMPISCHE SPIELE BERLIN

Das Neueste aus dem Olympischen Dorf:

## „Fantastico!“

Tagesbericht unseres Sonderberichterstatters

Zahlreiche neue Olympiamannschaften sind wieder im Olympischen Dorf eingetroffen. Japanische Leichtathleten, Italiener, Griechen, Mexikaner kamen kurz hintereinander an und wurden herzlich empfangen. Die Straßen und Wege im Dorf der olympischen Kämpfer beleben sich täglich mehr, und man sieht Uniformen und Trainingsanzüge, über deren Farbvariationen man nur staunen kann.

### Wie auf einer Weltreise

Nacht man jetzt, da ein Großteil des Olympischen Dorfes bereits bewohnt ist, einmal einen Rundgang durch das ganze Dorf, angefangen vom Haus „Donitz“ und über den „Rheinischen Weg“ bis nach „Helgoland“ und von dort über den ostpreussischen Teil, über Schlefien und Sachsen wieder nach dem Süden zum Haus „Lindau“, dann kommt dieser Spaziergang, man möchte fast sagen, einer kleinen Weltreise gleich.

Vor dem einen Haus stehen einige braunhäutige Ägypter mit ihrem roten Fes, die freundlich grüßen. Aus den offenen Fenstern eines anderen hört man weiche Mandolinentöne und Vieder: Dort wohnen die Philippiner. Ihre Nachbarn sind die Argentinier mit ihren blau-grauen Trainingsanzügen. Einige stehen auf der Bank vor dem Haus und unterhalten sich. Wenn sie grüßen, legen sie zuerst den Handrücken an die Stirn und schwingen dann den Arm nach außen.

### „Spielhölle“ im Hans Worms

Neben den Argentinern wohnen die Peruaner. Einige von ihnen haben unter dem Baum, der hinter ihrem Hause steht, einen Tisch und Stühle aufgestellt und sind, nur mit einer Sportkugel bedeckt, mit größter Eingabe beim Kartenspiel. Neben sich haben sie ein Grammophon stehen, das eifrig bedient wird und dessen Vieder sie im Chor mitsingen, soweit sie nicht von ihrem Spiel zu sehr in Anspruch genommen sind.

Die Peruaner sind nicht die einzigen, die dem „Spielteufel“ verfallen sind. Denn die Musiker — wer hätte das gedacht — haben sich ein Moultette gekauft und

Rechten ist Aurelio Genagini, ein Marathonläufer; links noch ein Marathonläufer, Giannino Pulsoni, und sein Nachbar heißt Giovanni Cantagalli und ist Hammerwerfer. Sie sind glücklich und vergnügt, denn wie sie mir versichern, haben sie ausgezeichnet geschlafen. Auch das Essen sei fabelhaft, und Müsse ist auch da. Was soll man sich da noch wünschen?

Ich frage sie, wie ihnen denn das Olympische Dorf gefalle. „Bene“, sagt der eine; „bene?“, wiederholt der andere in wegwerfendem Tone, „das ist gar kein Ausdruck“. Da sagt der dritte: „fantastico!“

Fantastico! wiederholen sie nun alle drei, „das ist der richtige Ausdruck; wir werden noch lange brauchen, bis wir alles gesehen haben, was es hier zu sehen gibt.“

### Sturm auf dem Postamt

Die italienischen Sportler vergessen auch ihre zahlreichen Freunde und Bekannten nicht, die sie zu Hause zurückgelassen haben. Schon am Tag ihrer Ankunft telephonierte der Postkartenvorkäufer händelnd um neue Lieferungen, und der Postbeamte am Schalter hatte alle Hände voll zu tun, um den Bedarf an Olympiamarken zu decken.

### Augen geblinzt

Die fabrikantischen Darbietungen im Hindenburghaus waren wieder ausgezeichnet, und der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Ein Tänzerpaar erntete besonders reichen Beifall. Als man aber zwischen dem Matraschen lautes Toben und Pfeifen hörte, malte sich auf den Gesichtern der Künstler große Verärgerung. Sie konnten ja nicht wissen, daß dies in südamerikanischen Ländern als Zeichen höchster Begeisterung gilt. Andere Länder, andere Sitten, das darf man im Olympischen Dorf nicht vergessen.

Heinz A. Heinz

## Im Quartier der Olympiapferde

Ruhleben gehört den Olympia-Reitern

So wie die Leichtathleten bereits das Olympische Dorf und die Sportplätze bevölkern, die Schwimmer die Bahnen auf dem Reichssportfeld mit Beschlag belegt haben, so ist Ruheleben jetzt in die Hände der Olympia-Reiter übergegangen. Wo vor wenigen Wochen noch die Traber trainierten, wo das Traber-Derby die Massen hinauslockte, dort arbeiten jetzt in aller Stille die fremden Reitermannschaften. Der Sully hat dem Reitsattel das Feld geräumt, und ebenso die Vollblüter den Turnierpferden. Noch sind kaum ein Viertel der Gäste in Ruheleben eingezogen, denn wenn sie auch schon im Lande sind, so benutzen sie doch die Gelegenheit, sich auf deutschen Turnierplätzen mit dem ganzen reitlichen Wesen vertraut zu machen. Für etwa 450 Turnier- und Polopferde mußte in Ruheleben Platz geschaffen werden.

Vor etwa drei Tagen trafen die ersten Gäste ein: ein Teil der amerikanischen Reitermannschaft mit ihren Militär- und Springpferden. Bei den morgendlichen Ritten in den nahen Grunewald, zumeist unter Führung des Verbindungsleiters des Heeres beim Deutschen Olympiade-Komitee für Reiterei, des bekannten Militär-Reiters, Hauptmann von Langsdorff, eines ehemaligen badien Leibregiments, haben die Amerikaner Gelegenheit, ihre Pferde auf den idealen Reitwegen zu bewegen und sie auch auf dem Reitsplatz der SS über Hindernisse gehen zu lassen. So ist es kein Wunder, wenn sie sich über ihren bisherigen Aufenthalt in Berlin begeistert ausprechen.

Auch für die Dressurreiter ist in hervorragender Weise gesorgt worden. Sechs Dressurfelder in den Ausmaßen von 60 mal 30 Meter, wie sie auch bei der Großen Olympiade-Dressurprüfung vorgeschrieben sind, wurden im Innenraum der Trabrennbahn angelegt und bieten die Möglichkeit zum intensiven Training der Dressurpferde.

Man hatte auch schon Gelegenheit, die türkischen Reiter mit ihren drahtigen Pferden bei der Arbeit zu

sehen. Sechzehn famose Tiere stehen den Türken zur Verfügung, die bekanntlich für alle drei Konkurrenzarten genannt haben, und deren Pferdeleger Soldaten sind, die für deutsche Begriffe einen glänzenden Eindruck machen. Sie sprechen zwar kein Wort deutsch, aber mit Hilfe der Zeichensprache kommt so etwas wie eine Verständigung zwischen ihnen und dem Ruheleben zustande. Ein Teil der kommandanten Heer schnell zulaufe. Ein Teil der spanischen Mannschaft ist gleichfalls in diesen Tagen eingetroffen: fünf Pferde haben bereits mehrere bezogen, der Rest der Mannschaft mit sechs weiteren Pferden kommt in der nächsten Woche aus Spanien nach Ruheleben. Die Rumänen machen nach ihrem erlösten Gastspiel in Verden noch einen Abstecher nach München.

So groß aber auch die Mannschaften der einzelnen Nationen, die an den Reiter-Wettbewerben der Olympiade teilnehmen, sein mögen, die weitaus meisten Pferde bringen die Polopspieler mit. Nur sechs Mannschaften bestreiten das olympische Polopturnier, von denen allein die Argentinier 45 und die Mexikaner 25 Pferde angemeldet haben. Die deutsche Mannschaft besteht aus dem Hamburger Poloklub, der 24 Pferde zur Verfügung hat. Noch knapp acht Tage, und wir werden alle Mannschaften, Reiter und Polopspieler vollständig verammelt wissen, Reiter aus 24 und Polopspieler aus sechs Ländern.

## Durchs Fhr. von Langen-Tor

Szum Kampfsplatz der Olympia-Reiter

Das Reichssportfeld hat in der Welt wohl kaum seinesgleichen und nicht zu Unrecht wurde von wirtlichen Fachleuten diese Anlage als die vollkommenste der Welt bezeichnet. Soweit die Vorbedingungen gegeben waren, wurden bei der Aufteilung des Geländes alle Sportarten berücksichtigt. So steht auch der große Reitsplatz nicht der sich an der südlichen Ecke in unmittelbarer Nähe des Malfeldes am Bahnhof Fehlbahn befindet.

Die Grunewald-Rennbahn, die zweifelslos mit ihren herrlichen Gartenanlagen und ihren breiten, baumumrandeten Promenaden eine der schönsten ganz Deutschlands war, mußte vor drei Jahren dem großen Plan des Reichssportfeldes weichen. Im Reissport herrschte nur bei den Ställen, auch bei der Berliner Reissportgemeinde, lebhaftes Bedauern über das Verschwinden der allseitig beliebten Bahn, die in den rund 25 Jahren ihres Bestehens oft genug Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens der Reichshauptstadt und dabei zugleich der Schauplatz vieler klassischer Rennen war. 1919 wurde schließlich das einzige Mal in der Geschichte des „Malfeldes“ wegen politischer Ursachen in Hamburg die Deutsche Derby im Grunewald gelaufen.

An dieser klassischen Stätte befindet sich heute das kleine Reitsab, der ein wirkliches Schmuckstück des Reichssportfeldes ist und die Grunewaldbahn in Schönheit weit übertrifft.

Nur das einstige Wägebäude und die nach alten Grunewald-Muster gebaute Tribüne mit ihrem Stützgang auf ebener Erde und den darüberliegenden Tribünen gelegenen Logen erinnern noch an vergangene Tage. Die Jahrzehnte alten Bäume und frische Anpflanzungen mit reichem Blütenprunk, hinter denen sich Stallungen und das Reiterhaus verbergen, trennen das Ganze etwas ab. In der Mitte der eigentlichen Kampfbahn, die später der Abwicklung von Heeres-Turnieren und anderen reitlichen Kämpfen dienen soll, hebt sich deutlich das rechteckige Viereck für die Dressur-Prüfung in seiner Größe und bedienung von 60 mal 30 Meter von dem satten Grün mit einer hervorragenden guten Grasnarbe ausgetretenen Geländes ab. Rechts erhebt sich zwischen fast horizontalen Riefern der große Kletterwall als Fortsetzung eines natürlichen, offenen Grabens.

Nur die Dressur wird in dieser Kampfsstätte durchgeführt. Die Spring-Wettbewerbe wurden mit Rücksicht auf den zu erwartenden Andrang in das Fehlbahn verlegt und der Geländeerwerb in Döberitz übertragen. Am Mittwoch, 12. August, erhebt der Reitsplatz seine Feuerlaute. Schon morgens um acht Uhr halten die Dressurreiter ihren Einzug und halten zwei Tage lang hier im Schatten der Bäume um Goldmedaille, die 1932 Fhr. von Langen-Tor auf dem Reitsplatz für Deutschland errang. In je 15 Minuten werden hier die besten Reiter und Pferde der Welt das olympische Dressurprogramm der Olympiade durchlaufen. Dressur, das ihnen schon seit Jahren zur täglichen Aufgabe geworden ist. Der schmale Eingang zum Kampfsplatz trägt den Namen Fhr. von Langen-Tor und mahnt noch heute an den großen deutschen Reiter, der vor einigen Jahren bei einem Geländeerwerb verunglückte.

1932 war es den deutschen Reitern nicht vergönnt, um Olympische Lorbeeren zu kämpfen. Deutschland befand sich in einer schweren wirtschaftlichen Krise und verzichtete in Los Angeles auf den Start der Olympiade mit Rücksicht auf die hohen Kosten, die eine solche Veranstaltung einmal verurteilt. In der abschließenden Sitzung in Amsterdam wurde unsere Reiter von Erfolg zu Erfolg geführt, und wir dürfen davon überzeugt sein, daß ein solcher Wunsch ist es, als Vertreter der besten internationalen Reiterei der Welt, das Verstumte nachzuholen und gegen die Besten ihren großen Auf zu rechtfertigen.

## Zuerst Deutschland - Ungarn

Spielplan des Olympischen Handballturniers

### Bei Punktgleichheit entscheidet das Torverhältnis

Nachdem die Gruppeneinteilung der am olympischen Handballturnier teilnehmenden Nationen bereits seit einigen Tagen festliegt, gab der Leiter des Turniers, Burmeister (Hamburg), nun auch den genauen Spielplan bekannt. Die Einteilung erfolgte bekanntlich in folgenden zwei Gruppen:

Gruppe A: Deutschland, Ungarn, Vereinigte Staaten.

Gruppe B: Oesterreich, Rumänien, Schweiz.

Die Vorspiele werden auf Berliner Vereinsplätzen durchgeführt, und zwar spielt die Gruppe A im Polizeistadion und die Gruppe B auf dem VSB-Platz, während die Kämpfe der Endrunde im Olympia-Stadion ausgetragen werden.

### Der Spielplan

Donnerstag, 6. August (jeweils 17.15 Uhr):

Gruppe A: Deutschland — Ungarn (Polizei-Stadion).

Gruppe B: Oesterreich — Rumänien (VSB-Platz).

Freitag, 7. August (jeweils 17.15 Uhr):

Gruppe A: Ungarn — Vereinigte Staaten (Polizei-Stadion).

Gruppe B: Rumänien — Schweiz (VSB-Platz).

Samstag, 8. August (jeweils 17.15 Uhr):

Gruppe A: Deutschland — Ver. Staaten (Polizei-Stadion).

Gruppe B: Oesterreich — Schweiz (VSB-Platz).

Der Sieger und der Zweite jeder Gruppe kommt in die Endrunde. Die Dritten der beiden Gruppen spielen am Montag, 10. August, auf dem VSB-Platz vor-

mittags um 11 Uhr um den fünften und sechsten Platz.

Die Endrunde, in der die Erstplatzierten jeder Gruppe mit 1A und 2A sowie 1B und 2B bezeichnet werden, gelangt nach folgendem Plan zur Durchführung:

Montag, 10. August: 16 Uhr: 1A — 2A (Polizei-Stadion); 1B — 2B (Polizei-Stadion).

Mittwoch, 12. August: 15 Uhr: 1B — 2A (Olympia-Stadion); 16.20 Uhr: 1A — 2B (Olympia-Stadion).

Freitag, 14. August: 15 Uhr: 2A — 2B (Olympia-Stadion); 16.20 Uhr: 1A — 1B (Olympia-Stadion); 18.05 Uhr: Siegerehrung.

Die Mannschaft mit der höchsten Punktzahl der Endrunde ist Sieger des Turniers. Bei Punktgleichheit entscheidet das bessere Torverhältnis. Ist auch dieses gleich, wird der Sieger in einem besonderen Entscheidungsspiel ermittelt. Die gleiche Bestimmung gilt für die Feststellung der Platzierten.

## 2000 Meldungen aus 19 Nationen

Für die Radwanderfahrt zu den Olympischen Spielen liegen bereits über 2000 Meldungen aus 19 Nationen vor. Am stärksten ist dabei die Tschechoslowakei vertreten, aber auch Oesterreich, Dänzig, Frankreich, Polen, Schweiz, Holland, England, Lettland, Jugoslawien und Ungarn sind mit zweistelligen Kennungszahlen in der Liste aufgeführt. Die Fahrt kann von den Teilnehmern am 1. August begonnen werden und muß am 10. August in Berlin beendet sein. Als Mindestleistung sind 120 Kilometer gefordert, die sich jeder Teilnehmer auf der ihm überlieferten Kontrollkarte bescheinigen lassen muß.

## Aber Brunstage an Amerikas Athleten

Auf dem Dampfer „Manhattan“, der die amerikanische Olympia-Expedition nach Deutschland bringt, hielt Avery Brundage, der Präsident des Amerikanischen Olympischen Komitees, vor den USA-Athleten eine Ansprache. Er spornete sie an, in Berlin ebenso nationalen Geist zu beweisen, wie ihn Deutsche, Italiener und Japaner zeigen.

Der Dampfer macht übrigens gute Fahrt. Die See ist etwas bewegter geworden und gleich stellen sich die ersten Seeranken ein, bemerkenswerterweise in erster Linie Ruderer, die die „großen Käbne“ nun einmal nicht gewohnt sind. Der 400-Meter-Läufer Smallwood, der eine Blinddarmerkrankung hatte, ist wieder fieberfrei und außer Gefahr. Er wird also seine Startverpflichtung in Berlin erfüllen können.

## Sportfunk

Für die Olympischen Schieß-Wettbewerbe wurden von Deutschland neun Teilnehmer gemeldet.

Südamerikanische Olympiakämpfer kamen am Mittwoch mit dem Dampfer „General San Martin“ in Hamburg an. Es handelt sich um 30 Chilenen und 37 Brasilianer, denen seitens des Hamburger Senats ein herzlicher Empfang zuteil wurde.

30 finnische Olympiakämpfer, durchweg Leichtathleten und Turner, die die Vorhut der 200 Mann starken finnischen Olympia-Expedition bilden, sind über Riga und Königsberg nach Berlin abgereist.

Oesterreichs Olympia-Handballer wurden jetzt nachhaft gemacht. 22 Spieler aus Wien, Graz und Innsbruck werden nach Berlin kommen.

Die Stuttgarter Rieker, Württembergs Fußballmeister, spielen am 23. August in der Schweiz gegen den FC Kreuzlingen.

Hauptmann Großkreuz, der bekannte deutsche Fechtmeister, ist seinen schweren Verletzungen, die er sich bei einem Autounfall zuzog, erlegen.

Badens Tennis-Gaumeister wird am Samstag, 25. Juli, in Mannheim im Kampf zwischen FC Mannheim und L. FC Forstheim ermittelt. Am Sonntag, 26. Juli, hat der FC Mannheim dem TuS Darmstadt im Rückspiel zu tun.

Ein Opfer der spanischen Unruhen wurde der nach Barcelona vereinbarte Europameisterschafts-Boxkampf zwischen dem Spanier Ortega und dem Oesterreicher Weiß.



Die Uebergabe der Olympiafahne

Am Rathaus von Los Angeles übergab der Bürgermeister Frank Shaw dem Führer der amerikanischen Olympia-Mannschaft William Mah Garland (rechts) die Olympiafahne, die 1932 über dem Stadion von Los Angeles gewebt hatte. Die Fahne ist nun mit der amerikanischen Mannschaft unterwegs nach Deutschland. (Associated Press, A.)

aus dem Haus „Worms“ eine „Spielhölle“ gemacht. Man sieht zwei kleine Gruppen, die mit ihrem Neuen Banknotenhandel hin- und herschieben. Dafür klumpen aber in einer Mütze auf dem Stuhl die 5-Pennig-Stücke. Manchmal allerdings finds auch Holentzündie.

### Zwar ein bißchen schwierig, aber...

Auf dem Sportplatz drüben steht ein Ägypter und ein Jude. Der eine spricht nur arabisch, der andere singhalesisch, und doch möchten sie sich vieles erzählen. Ein hoffnungsloser Fall, denkt man. Der eine spricht mit lebhaften Gesten auf seinen Sportkameraden ein. Er wiederholt immer ein Wort und wirft dabei die Arme in die Luft.

Ah!, jetzt hat der andere begriffen, er spricht das Wort nach und nicht mit dem Kopf; sie haben sich verstanden und freuen sich darüber wie Kinder. Wenn sie sich noch einige Male treffen, wird jeder ein paar Worte vom andern lernen, und schon klappt die Verständigung.

### Das ist der richtige Ausdruck

Heute früh läßt ich auf der niederen steinernen Ringmauer, die die hochgelegene Bastion in der Mitte des Olympischen Dorfes umgibt und höre mir das Morgenkonzert an. Die Kapelle, die vom Lehrbataillon Döberitz gestellt wird, spielt natürlich ganz erstklassig. Melodien aus Dorn, die die ganze Welt kennt, finden immer großen Beifall.

Neben mir sitzen einige Italiener, die sich rasch im Dorf zurecht gefunden haben. Der Mann zu meiner

# AUS KARLSRUHE

## Blick über die Stadt

Geht der Sommer schon zur Reige?

Nun geht es schon wieder stark auf den August zu. In wenigen Tagen beginnen auch die Hundstage und man sieht im Geiste schon eine Hitzewelle über unsere deutschen Lande dahinzugleiten. Nun, wir wissen nicht, was uns der Sommer noch nach diesen kühlen und regenreichen Julitagen an Schönheit und Wärme bringt. Augenblicklich scheint es fast so, als ob er langsam etwas müde werden wollte. Wenn es dem Kalender nach ginge, dann hätte es noch mehr als einen ganzen Monat Zeit, bis der Herbst die ersten Blätter vom grünen Baume rieseln läßt. Aber der Kalender hat in diesem Fall nichts zu sagen. Wer genau hinschaut, wer mit offenen Augen durch die Tage schreitet, der merkt doch schon, wie überall ein ganz leichtes Herbstklima durch die Natur geht. Die Sonne gibt allmählich weniger Licht, die Dämmerung bricht von Tag zu Tag früher herein. Der ewige Ablauf der Jahreszeiten in unseren Breiten ist unerbittlich. Noch drei oder höchstens vier Wochen, dann geht es mit Riesenschritten abwärts. Also bleibt uns weiter nichts als der Grundfah: Freuen wir uns des Stüchens Sommer, das uns noch bleibt! Alle Menschen können nicht dort unten im Süden am Äquator der Erde wohnen, wo man von dem Wandel der Jahreszeit nichts mehr spürt und wo die Sonne täglich mit größerer Regelmäßigkeit zur gleichen Stunde auf- und untergeht. Aber der häufige Wechsel unserer Jahreszeiten ist auch etwas Schönes. Er weckt in des Menschen Brust immer wieder neue Sehnsucht nach Liebe und gestaltet das Leben abwechselungsreicher. So werden wir eines Tages auch den Herbst frohgemut empfangen, wenn uns Ähren, Geornten und Dähnen die Scheidegriffe des Sommers zurufen.

## Der Regenschirm als Blickleiter

Das ein Regenschirm gelegentlich Blickleiter sein kann, zeigt ein von Gustav Frentag erzähltes Erlebnis, das der berühmte badische Staatsminister Karl Mathy (1806-1888), an den in Karlsruhe eine Straße erinnert, als politischer Flüchtling in der Schweiz hatte. Mathy lebte mit seiner Familie in dem lotohürnischen Orte Grenschon und verdiente sich eine Zeitlang seinen Unterhalt durch Unterrichtgeben. Da mußte er am Ende seines Arbeitsjahres oft noch in die zwei Stunden entfernte Stadt, um die notwendigen Einkäufe zu besorgen. Doch nun laßen wir Gustav Frentag selber erzählen, dem die handschriftliche Selbstbiographie Karl Mathys vorliegt: „An einem finstern Abend — es war am 8. September 1838 — führte Karl Mathy, bepackt mit kleinen Einkäufen der Wirtschaft, bei strömendem Regen und heftigem Wind ein Regenschirm, der sich in die Höhe hob, fuhr an dem Ende des ausgedehnten Schirmes herab und durch den Papierfack, in welchem Mathy Kaffeebohnen trug.“

## Der Führer des SS-Oberabschnittes Südwest, SS-Gruppenführer Prützmann, zur Werbekampagne der NSV im Grenzgau Baden:

„Die NS-Volkswohlfahrt wacht über das Wohlergehen der Nation. Volksgenosse! Willst Du da müßig beiseite stehen?“

Der Führer des SS-Oberabschnittes Südwest gez. Prützmann SS-Gruppenführer.

Dieser hüdtte sich am Wege nieder, suchte in der Finsternis die Bohnen zusammen und sammelte sie in einem möglichen Hütle ab, und als Frau Anna befreude auf diesen Einkauf sah: „aber, sie sind ja noch“, verjeste er rasch: „ich auch“, und ging, sich umzusehen. Doch das eiserne Gefänge des Schirmes verriet ihm: es war durch den Strahl stark beschädigt, und Mathys Arm blieb lange steif und schmerzhaft.“

## Was kostet eine Fahrradfreundschaft?

Die Antwort gibt der Schupo: Eine Mark Polizeistrafe! Trotz dieser „Wertminderung“ gibt es noch viele Paare, die eine „Freundschaft“ in die Straße, und das kam so: Einem Mühldorfer Tor kommt eine junge, feise Dame auf ihrem Stahlrost dahergebraut. Im gleichen Augenblick rasche ein mit feinem Rad und ruft laut: „Luisle!“ Neben Herrn ihr Patschhändchen. Aus einem inneren Schloß heraus hält er ihre Hand einige 30 Meter unter ruft und die beiden Verkehrsjünger aus ihrer roten roten Welt auf die Erde stützen. ... Nach einem kleinen Donnerstag verlangt der Hüter der Ordnung seinen Doppelpfeil um — er hat kein Geld bei sich. Mit hochrotem Gesicht besahnt sie „ihn“. Der Schupo verschwindet. „So ein Pech!“ sagte der junge Mann ganz verzweifelt. „Ich gebe Dir das Geld heute abend wieder.“ „Mal, daß ich für Dich besahnt.“ Du brauchst mich ab heute nicht mehr abzuholen.“ Sprachs — und fuhr davon. Soll man sich nun darüber ärgern oder — Warnung sein für die noch unbeherrschbaren Radfahrer, die lächerlich — und vor allen Dingen sich selbst in Gefahr bringen.

## Ein Tänzchen vor der Post

Die badischen Trachtengruppen unterwegs nach Hamburg

Das war ein fröhliches Treiben auf dem Lorettoplatz vor der Hauptpost, als gestern vormittag die Teilnehmer der badischen Trachtengruppen sich zur Fahrt nach Hamburg versammelten, wo sie in einer Stärke von etwa 200 Personen an dem Weltkongreß für Freiheit und Erholung teilnehmen werden. Vor dem Hauptpostgebäude waren die fünf großen Omnibusse aufgeföhren, in denen die Hamburg-Fahrer zwei Tage lang ihr Heim aufschlugen. Voran die zwei großen Omnibusse der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mit einem kleinen Gepäckanhänger und dann drei farbenfrohe schnittige Wagen der Daimler-Benz-Werke. Von allen Seiten der fanden sich die Teilnehmer in ihren schmunzenden Trachten ein. Hier sah man den Uhrenträger aus Furtwangen mit seiner schweren Last, dort die Hanauer Kapelle in ihren Kleidern weißen Jacken und den Jüdis-Mägen. Die Trachtengruppen aus Neustadt und Gutach, Rappoldsdorf und Glottertal, Donaueschingen und Markdorf, Langenschiltach, Nippoldsdau und Klettgau, aus Furtwangen, dem Hohenwald und dem Markgräflerland boten in ihren schwarzen Hüten, ihren roten Westen, ihren mannigfachen Kopfbedeckungen, Bändern, Schleifen und Schürzen und — nicht zu vergessen — mit ihren blauen Regenschirmen ein buntes Bild. Die Langenschiltacher führten als geschicktestes Emblem den Spruch mit sich: „Das schönste Wappen auf der Welt, das ist der Flug im Akerfeld“. Viele der fröhlichen Schwarzwaldbäuer hatten Strauße aus heimatischem Tannengrün und frische Blumen mitgebracht, die nun die weite Reife mitmachen sollten.



Die Gutacherinnen singen ein Heimatlied. Aufnahme: DWS (Zugs)

Die kurze Zeit vor der Abfahrt war der Unterhaltung gewidmet. In freudiger Erwartung sprach man von der Fahrt, feierte die ausgehenden Guldenscheide und die Begeisterung, die die Teilnehmer mit der Fahrt freude und ihren Sehenswürdigkeiten bekannt macht. Leise klingt ein Lied auf, ein Heimatlied der Gutacherinnen, die bald einen größeren Kreis dankbarer Zuhörer um sich geschart haben. Andere Lieder folgen. Eine Harmonika fällt ein, und als dann gar die Glotter-

taler zu den Instrumenten greifen und einen flotten Marsch und einen schwungvollen Walzer spielen, da führt die fröhliche Stimmung zu einem unbefümmerten Tänzchen im Freien. Es sind zwar nur wenige Paare. Aber was macht's! Ihnen macht es Freude und den Zuschauern auch. Die Freunde, diese Fahrt mitmachen zu können, prägt sich auf allen Gesichtern aus. Gegen 10 Uhr ist alles fahrbereit. Die Musikinstrumente und das Gepäck sind verpackt, und schnell ist, zumal noch eine heftige Regendusche einsetzt, alles in den Wagen verschwunden. Mit freudigem Winken und dem deutschen Gruß fahren die badischen Trachtenträger ab. Aus den letzten Wagen hört man das alte schöne Volkslied: „Nun ade du mein lieb Heimatland“, und die Grüße der Abschieden werden von den spaterbildenden Passanten herzlich erwidert. Eine kleine Episode im Leben der Großstadt ist zu Ende. Für die Mitfahrer aber war es zweifellos ein Erlebnis. Die Omnibusse brachten die Fahrteilnehmer am ersten Tag über die Autobahn nach Frankfurt, wo zum Mittagessen gehalten wurde. Dann ging es weiter über Bad Nauheim, Gießen, Marburg nach Kassel, dem Ziel des ersten Reisetages. Ueber Göttingen, Hannover, Celle, durch die Elbeburger Heide führt die Fahrt heute nach Hamburg weiter.

## Aus den Gerichtssälen

### Heirats- und Darlehensschwindler verurteilt

Das Schöffengericht verhandelte gegen den 33jährigen ledigen Hans Eduard Höffner aus Mannheim, der sich wegen mehrfachen verübten und vollendeten Betrugs zu verantworten hatte. Es handelt sich um eine Reihe Darlehensschwindelkriege, die vom Angeklagten zugegeben werden. Zunächst hatte er eine Reihe Bekannter angepömpelt und diesen die geliebten Beträge nicht wieder zurückgegeben, so daß sie um über 80 RM. geschädigt wurden. Vom Jahre 1927 bis zum September 1934 stand er in Beziehungen zu einer Hausangestellten, der er das Heiraten versprach und nach und nach 1300 RM. abnahm. Eine Angestellte, der er gleichfalls das Eheversprechen gab, prellte er um über 400 RM. Von einem anderen Mädchen suchte er auf die gleiche betrügerische Weise mehrere hundert Mark herauszulocken, doch blieb es in diesem Falle dank der Vorsicht ihres Vaters beim Versuche. Des weiteren hat der Angeklagte von einem Kaufmann in Rastatt 300 RM. erschwindelt. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten, der in Kruppeloser Weise vorging, eine Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahre sechs Monaten.

Das Gericht sprach gegen Höffner wegen mehrfachen verübten und vollendeten Betrugs eine Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahre drei Monaten aus; auf diese Strafe wurden zwei Monate und drei Wochen Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet.

### Sühne für Sittlichkeitsverbrechen

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit hatten sich vor der 3. Karlsruher Strafkammer der 42 Jahre alte Josef Schindler aus Bihleral und dessen 23jährige Tochter Maria Luise Schindler wegen Blutschande zu verantworten. Der Angeklagte Schindler erhielt zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus; seine Tochter wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens an Kindern unter 14 Jahren wurde der 27 Jahre alte Wilhelm Krämer aus Hambrücken zu sechs Monaten Gefängnis, abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft verurteilt.

### Wenn man Andere bestiehlt

Vor der Strafabteilung des Amtsgerichts wurden der 19jährige Karl Link und der 20jährige Rudolf Vogel, beide aus Leipzig, wegen verübten und voll-

endeten Einbruchsdiebstahls zu je fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Der 23jährige Erich Erbacher von hier hatte in einer hiesigen Kaffeebohnanlage eine größere Menge Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade entwendet. Er wurde wegen Diebstahls zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt; der wegen Hehlerei mitangeklagte Max R. erhielt drei Monate Gefängnis.

Wegen Betrugs und Diebstahls im Rückfall wurde gegen den 27 Jahre alten Friedrich Röder aus Göttingen, der schon erheblich vorbestraft ist, eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten verhängt. Der Angeklagte hatte mehrere Gemietebetrügereien begangen und nicht genug, daß er seine Mietschulden nicht bezahlte, die Vermieter noch bestohlen.

## Volksgenossen aus Spanien besuchen die Heimat

Karlsruhe Ziel und Sammelpunkt

Wer aufmerksam die Straßen durchwandert, der sieht gar oft Autos und Autobusse mit den Kennzeichen fremder Länder. Meist sind es Engländer, Holländer, Schweizer oder auch Franzosen, die unsere Grenzlandhauptstadt besuchen. Dieser Tage nun erregte ein schmuddel weißer Omnibus einiges Aufsehen, der in Aufschriften und Kennzeichen keine spanische Herkunft verriet. Er hat für einige Zeit in Karlsruhe Aufenthalt genommen.

Es sind jetzt annähernd drei Wochen her, seit dieser Omnibus in Karlsruhe einfuhr. Er brachte in 36stündiger Fahrt 26 deutsche Volksgenossen aus Barcelona in die alte Heimat. Ueber Perpignan, Nîmes, Lyon, Velfort, Straßburg und Lehl ging die Fahrt bis zum Karlsruher Hauptbahnhof. Vier trennten sich die Fahrtteilnehmer. Sie fuhren zu Angehörigen, Verwandten und Bekannten. Ins Badische, nach Oberrhein, nach Norddeutschland, überallhin ging die Fahrt. Ihr Besuch galt der alten Heimatstadt, mit der sie tiefe Erinnerungen verbinden und die sie teilweise seit vielen, vielen Jahren nicht mehr gesehen hatten. Es waren drei Wochen frohen Erlebens, die den deutschen Volksgenossen aus Spanien in der Heimat zuteil wur-

## Karlsruhe auf dem Grenzlandfest in Kandel

Am nächsten Samstag, dem 25. Sonntag, dem 26. und Montag, dem 27. Juli findet in Kandel ein großes Grenzlandfest statt, an dem alle Gemeinden der Südbadischen und solche aus dem benachbarten Baden teilnehmen. Am Sonntagnachmittag wird der Höhepunkt des Festes sein. Ein Festzug der Gemeinden und Trachtenträger wird sich durch die Straßen des schönen Kandel bewegen, jubelnd begrüßt von einer vieltausendköpfigen, aus allen Teilen der Pfalz und des badischen Landes zusammengeköpften Menge. Auch die badische Landeshauptstadt wird sich an diesem Festzug mit einem Wagen beteiligen, der vom Verkehrsverein Karlsruhe mit Unterstützung der Stadtverwaltung, der Landmannschaft der Rheinpfalz und des Pfälzerwaldvereins gestellt wird. Dem Motiv der Gruppe liegt der Gedanke zugrunde, daß die neue Rheinbrücke der feste Bindefaden zwischen der Pfalz und Karlsruhe ist. Der Wagen wird am Sonntagnachmittag durch die Straßen von Karlsruhe fahren und die Bevölkerung zur Beteiligung an diesem Feste aufrufen.

Es bestehen ausgezeichnete Zugverbindungen nach Kandel. 7.23 Uhr geht ein Verwaltungs Sonderzug mit besonders ermäßigtem Fahrpreis in Höhe von RM. 1.—, weitere Züge können mit Sonntagsrückfahrkarten (Ermäßigung von 33% Prozent) benutzt werden. Es sind dies die Züge: Karlsruhe ab: 6.00, 6.46, 7.23, 8.17, 9.55, 11.23 und 12.18 Uhr. Gültige Rückfahrgelegenheiten bestehen gleichfalls. Kandel ab: 17.54, 19.46, 21.31, 22.11 und 22.21 Uhr.

## Filme in Karlsruhe

### Falt: Die Kameliendame

Aus Frankreich kommt jetzt der berühmte Liebesroman des jüngeren Dumas als Filmromanze zu uns. Abel Gance, einer der größten französischen Regisseure, hat die Verfilmung geleitet. Yvonne Printemps und Pierre Fresnay, zwei Leuchten des Pariser Theaters, haben die Hauptrollen übernommen.

Es ist nicht ganz leicht, die fesselnde Eindringlichkeit der Dumas'schen Sprache ins Bildhafte zu überlegen. Man hat das einst schon beim „Graf von Monte Christo“ gemerkt. Der zartere Liebesroman ist auf ebenjo garte Weise in leichte und fürs Auge unheimlich gefällige Bildepisoden aufgelöst worden. Wenn ihm dennoch die letzte Wirkung verliert bleibt, so mag dies zum großen Teil an der allzu ausführlichen Behandlung der Vorgeschichte der großen Liebestragödie liegen, die erst ganz zum Schluß den Zuschauer ganz Anteil nehmen läßt an dem Verwundgeschehen, wenn in malten verklärten Großaufnahmen das Anlit der Printemps sich vor ihm ausbreitet.

Pierre Fresnay findet sich auf angenehme Weise mit der etwas zerklüfteten Gestalt des Armand ab, Yvonne Printemps gibt einen würdigen Vater.

Die Verdeutschung ist sorgfältig, ohne die letzten Klippen umschiffen zu können, die gerade bei einem so zarten Dialog sich immer wieder der Synchronisierung entgegenstellen.

Man kann den Film begrüßen, da er uns nach längerer Zeit wieder einen Einblick in das französische Filmchaffen vermittelt.

### Gloria: Winternachtsstraum

Ein ausgezeichnete Lustspiel unter der Regie Geza von Bolvaros. Eine Reihe der namhaftesten Schauspieler gestalten die ansprechende Handlung auf das lebendigste und bereiten köstliche Stunden der Unterhaltung. Hans Moser als Geschäftsbüro in seiner quälendsten Art und R. Romanowski, der gewissenhafte Kassierer, unternehmen mit Magda Schneider, ihrem Schilling, eine Situationskomödie. In dem hübschen Gebirgsort, das sie aufsuchen, spielen sich köstliche Verwicklungen ab. Ein Diebstahl droht dem Dreieck zum Verhängnis zu werden. Doch klärt sich die Lage zum Guten des annehelichen Stillebens, den Wolf Albad-Neim mit glaubwürdiger Frische darstellt, und vereint ihn mit seiner reizenden Partnerin Magda Schneider. Prächtige Landschaftsaufnahmen zusammen mit gut gelungenen Gesellschaftsbildern geben dem Film ein gefälliges Aussehen.





